



NEU-ARAD
HEIMATBLATT
2016

11. Ausgabe





3 Generationen - Familie Hans

Neu-Arad im Internet
www.hog-neuarad.de

Annette-Kolbstrasse 14
85 055 Ingolstadt
Tel. 0841- 5 76 85
E-Mail: franz-anton.bellinger@t-online.de

NEU-ARAD
HEIMATBLATT
2016

Herausgegeben von der
Heimatortsgemeinschaft Neu-Arad – 2016
Ingolstadt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Tätigkeitsbericht des HOG Vorstandes	4
Der am 09.09.2013 gewählte Vorstand der HOG Neu-Arad	5
Wallfahrt nach Ave Maria Deggingen am 28 Mai 2016	6
Ulm / Heimattage der Banater Schwaben	11
Msgr. Andreas Straub feierte seinen 80. Geburtstag und sein 55. Priesterjubiläum	12
Gesetze zur Rechtslage der Deutschen in Rumänien am Ende des II. Weltkrieges	14
Die Todi hawe gandwoat.	23
Historia Domus Teil V	24
Wo ist die Historiae Domus (Zeitspanne zwischen Anfang und 2. Weltkrieg)	41
Neu-Arad verblieben?	41
Neu-Arader Familienbuch	43
Die Franziskaner Brüder Josef und Franz Harnisch	45
Dorfmusik im Banat	48
Die Zuckerreihe	59
Fa stearwa habt dier noch lang Zeit.	62
A Haus as Ziggel	63
Die Stadt Arad - eine deutsche Gründung	64
Nachrichten aus Heim und Familie	68
Geburten	87
Trauungen	87
Hochzeiten	88
Sterbefälle	92
Liebe Landsleute	94
Rundschreiben der HOG Neu-Arad Weihnacht 2016	95
Neujahrswunsch	96

Vorwort

Liebe Landsleute,

Unsere diesjährige Ausgabe des Heimatblattes, das ihnen wieder zugeschickt wird, erscheint im 300 Jahr seit der Befreiung der Festung Temeschburg unter der Leitung von Prinz Eugen von Savoyen, 300 Jahre seit dem Frieden von Passarowitz (1716), 300 Jahren seit der Befreiung aus der Osmanischen Beherrschung. Das Banat, die Heimat unserer Vorfahren liegt, wie ihnen bekannt, im Südosten Europas, zwischen der Donau, der Marosch und der Theiß und im Osten der Karpaten. Die ältesten Bewohner in diesem Gebiet waren die Daker, die von den Römern erobert, kolonialisiert und zivilisiert worden. Im Zeitalter der Völkerwanderung sind auch slawische Stämme hier eingesickert. Im 9 bis 10 Jahrhundert breiteten sich die Ungarn von der Theißebene bis Siebenbürgen aus. Das Banat wurde eine ungarische Grafschaft mit der Festung Temeschburg. Im 15 bis 16 Jahrhundert eroberten die Osmanen das Gebiet und drangen 1683 bis Wien vor. Nach der Befreiung riefen nun die Habsburger Siedler ins Banat. Die meisten Siedler, die sich aus der Leibeigenschaft freikaufen wollten, die von Krieg und Vertreibung fliehen wollten, kamen aus dem Elsass-Lothringen, dem Saarland und der Pfalz, aber auch aus Franken, Schwaben und Bayern. Die Siedler kamen über Ulm, mit den so genannten Ulmer Schachteln und fuhren auf der Donau bis ins ferne Banat. In Wien bekamen sie ein Ansiedlungspatent, das ein Haus mit Hof und Garten sowie ein Stück Feld, Zugtiere, Futter und Ackergeräte enthielt. Leider haben es nicht alle Siedler geschafft, viele wurden in den ersten Monaten von Sumpffieber, und die Pest dahingerafft. So entstand ein bekannter Spruch: „Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not und den Dritten das Brot“. Die Siedler kamen mit den Schwabenzügen (1722-1787) und bauten Dörfer, Städte, Kirchen und Schulen. Aus der einstigen Sumpf- und Moorlandschaft wurde später die Kornkammer Europas. Aus der Verschmelzung von Brauchtum, Sitte und Sprache entstand ein neuer Volksstamm, die Banater Schwaben.

Wir hoffen, dass Ihnen das Heimatblatt weiterhin viel Freude bereitet.

Gruß F. A. Bellinger, HOG Vorsitzender

Tätigkeitsbericht des HOG Vorstandes

12-13.03.2016 - Tagung der HOG Vorsitzenden;

Frankenthal; F-A. Bellinger, A. Hans, J. Zabos

21.04.2016 - Vorstandssitzung (Vorbereitung der Wallfahrt nach Deggingen) Ingolstadt; Vorstand

15.05.2016 - Heimattag der Banater Schwaben „300 Jahre Banater Schwaben - Wir schreiben unsere Geschichte fort“; Ulm

28.05.2016 - Wallfahrt nach Deggingen

Priester- Pfarrer Paul Kollar und Pfarrer Adam Possmeier, Vorstand, ca. 200 Wallfahrer;

17.09.2016 - Teilnahme an der **Ehrung für Msgr. A.Straub** zum 80. Geburtstag im Senioren Zentrum Ingolstadt

01.10.2016 - Vorstandssitzung

Banater Seniorenheim Josef Nischbach Ingolstadt; Vorstand

18.01.2016 - Gedenktag an die Russlanddeportation;

Senioren Zentrum Ingolstadt

00.06.2016 - Gedenktag Bărăgan Verschleppung

Senioren Zentrum Ingolstadt

19.11.2016 - Delegierte zur Hauptversammlung Hilfswerk der Banater Schwaben e.V.; Banater Seniorenheim Josef Nischbach Ingolstadt; F.A.Bellinger; A.Hans; J.Zabos

26.11.2016 - Delegierte zur Hauptversammlung Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V. Landesverband Bayern; Banater Seniorenheim Josef Nischbach Ingolstadt; F.A.Bellinger; A.Hans

Der am 09.09.2013 gewählte Vorstand der HOG Neu-Arad

Nr.	Name	Vorname	Funktion	Wohnort
1	Franz-Anton	Bellinger	Vorsitzender	Ingolstadt
2	Anton	Hans	1. Stellvertreter	Ingolstadt
3	Anton	Hartmann	2. Stellvertreter	Kösching
4	Monika	Schwartz	Schriftführerin	Fürth
5	Johann	Zabos	Schriftführer	Ingolstadt
6	Josef	Geck	Kassenwart	Ingolstadt
7	Franz	Wesser	Kassenwart Stellv.	Lenting
8	Nikolaus	Plech	Referent Kartei	Ingolstadt
9	Josef	Plech	Referent Kartei	Ingolstadt
10	Johann	Schwartz	Fahrenträger	Fürth
11	Theresia	Hackspacher	Beisitzer	Ingolstadt
12	Herrmann	Herr	Beisitzer	Ingolstadt
13	Alfred	Hans	Beisitzer	Ingolstadt
14	Josef	Hans	Ehrenmitglied	Ingolstadt
15	Franz	Zabos	Ehrenmitglied	Ingolstadt
16	Josef	Künstler	Kassenprüfer	Stuttgart
17	Erwin	Illmann	Kassenprüfer	Schw.-Gmünd
18	Walter	Kowatsch	Kassenprüfer	Goslar



Der am 09.09.2013 gewählte Vorstand der HOG Neu-Arad.

Wallfahrt nach Ave Maria Deggingen am 28 Mai 2016

Heimat heißt die Zugehörigkeit zu einem Ort und die soziale Bindung zu dessen Mitbewohnern. Die Heimat hat unsere Identität geprägt, sie hat aus uns das gemacht was wir sind. Den ersten Teil haben wir durch unsere Übersiedlung in die BRD verloren. Doch Heimat kann fortbestehen auch wenn sie bereits verschwunden ist, indem wir die sozialen Bindungen weiterhin pflegen. Diesen kleinen übriggebliebenen Rest versuchten all die hier anwesenden gewesenen Landsleuten aufrecht zu halten. Wir haben uns gut integriert, doch ein wenig fremd sind wir trotzdem geblieben. Durch die jährlichen Wallfahrten nach „Ave Maria“ Deggingen, wirkt der Ort sehr vertraut. Umgeben von vielen gleichgesinnten Landsleuten, kirchlichen Ritualen, den wohlbekanntem Dialekt, der langsam in Vergessenheit gerät, fühlt man sich rasch „heimelig“, irgendwie in die Vergangenheit versetzt. Ich denke dass viele der ca. 200 Neu-Arader Pilger von ähnlichen Gedanken begleitet wurden. Allen Teilnehmer einen herzlichen Dank Seitens der HOG.

Die nächste Wallfahrt findet am **20. Mai 2017** statt



Priester-Pfarrer Paul Kollar und Pfarrer Adam Possmeier



*Vorgehkreuz: Anton Dengl
Fahmenträger: Franz Wesser, Johann Zabos, Anton Hans*



Organisation: Franz-Anton Bellinger HOG Vorsitzender



Trägerinnen der geschmückten Maria Statue: Katharina Brandner, Elisabeth Grimm, Theresia Dengl, Monika Schwartz.



Vorbeterinnen: Theresia Hackspacher, Maria Dengl.



Chor: Peter Krutsch, Hildegard und Josef Schragner, Elisabeth Paul, Elisabeth Straub, Angela Klug, Theresia und Josef Rizsaneck, Anna und Franz Kessner (Orgel).



*Blasmusikkapelle: Josef Ray, Josef Watz, Peter Freisinger, Richard Albecker
Josef Hartmann, Michael Kessel und Anton Künstler Leitung*



Heilige Messe in Deggingen 2016

Ulm / Heimattage der Banater Schwaben

*Die Heimattage standen unter folgendem Motto:
„300 Jahre Banater Schwaben - Wir schreiben unsere Geschichte fort“*



Erzbischof em. Robert Zollitsch im Festgottesdienst



Schwabentreffen Ulm 2016

Msgr. Andreas Straub feierte seinen 80. Geburtstag und sein 55. Priesterjubiläum

Andreas Straub wurde am 04. August 1936 in Neu-Arad geboren. Er wuchs in seinem Elternhaus mit seiner Schwester, Magdalena und Bruder Franz, wohlbehütet und getreu unserem römisch-katholischen Glaubens auf. Seine Schwester Magdalena verheiratete Raaber war zehn Jahre und sein Bruder Franz sieben Jahre älter als er. Nachdem der zweite Weltkrieg zu Ende war hat sein Bruder Franz sich dem Theologie Studium zugewandt, was dann später auf Ihn auch Einfluss hatte. Andreas Straub hat dann wie üblich den Kindergarten (Owoda), Grundschule und Hauptschule besucht. Dann ging es weiter



mit Schule, da damals in Neu-Arad die Pädagogische Lehranstalt war, wurden die damaligen Absolventen zu Lehrern ausgebildet, so auch Andreas Straub. Danach besuchte er zwei Semester die Fakultät in Temeswar, Mathematik und Physik, aber irgendwie fühlte er das es auch was Anderes geben muss und auch gibt. So entschloss er sich katholische Philosophie und Theologie zu studieren, was er dann an der Fakultät in Karlsburg/ Alba Julia auch tat. 1962 bis 1965 war er Kaplan in Sankt-Anna anschließend bekam er seine erste selbstständige Pfarrei in Steierdorf und Sigismund. Da Pfarrer Johannes Wolf aus Gesundheits- und Altersgründen auf die Pfarrei Neu-Sanktanna verzichtet, wurde Andreas Straub, vom Ordinarius Konrad Kernweisz, als Seelsorger und Pfarrer berufen. Nun begannen die üblen

Machenschaften des Geheimdienstes, dadurch entschloss sich, Pfarrer Andreas Straub, auszuwandern was er im November 1981 tat. Es begann nun sein Wirken in Deutschland, viele Jahre in der „Pfarrei Hl. Familie“ zu Münchberg, mit der „Kuratie - Gemeinde Maria, Hilfe der Christen“, Sparneck in Bayern, später als Schuldekan im Dekanat Hof. 1990 Nachfolger von Monsignore Martin Roos. 1996 wurde er zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat ernannt. Als Visitor hatte er auch die Aufgabe Brücken - Funktionen der Kirche mit den Kirchen in der alten Heimat der Donauschwaben zu pflegen. Ab 1. September 2003 wurde EGR Andreas Straub, auf eigenen Wunsch, von den Seelsorge-Pflichten der Pfarrei Münchberg entpflichtet, wobei dann der Wohnungswechsel nach Bayreuth erfolgte. Natürlich half, EGR Andreas Straub noch weiter in den Pfarreien Büchenbach St. Vitus und der Kuratie Trockau St. Thomas von Aquin mit. Seit seiner Priesterweihe am 8. Dezember 1961 sind nun 55 Jahre vergangen, Msgr Andreas Straub, ist noch immer im Dienste für die Menschheit und Kirche, wie auch sein Primizspruch lautet:

**Auf dich, oh Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt
In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden!**



Msgr. Andreas Straub im Festgottesdienst

Gesetze zur Rechtslage der Deutschen in Rumänien am Ende des II. Weltkrieges

Peter Krier

Häufig wird die Situation der am Ende des II. Weltkrieges in den ost- und südosteuropäischen Reichs- und Siedlungsgebieten im Machtbereich der Siegerstaaten verbliebenen Deutschen verglichen. Allen ist dabei gemeinsam, dass sie als Sündenböcke für die Kriegsgeschehnisse bestraft wurden, Recht, Freiheit, Hab und Gut, die Heimat und über zwei Millionen auch ihr Leben verloren haben. Vertreibung, Enteignung, Internierung, Zwangsarbeit und Jahrzehnte lange Unterdrückung waren das Nachkriegsschicksal der Deutschen in diesen Staaten. Dabei hatten wir in Rumänien, verglichen mit unseren Landsleuten im ehemaligen Jugoslawien, in der Tschechoslowakei, in Polen oder der damaligen Sowjetunion, gewiss ein besseres Los. Falsch ist jedoch die Meinung, die Ausschreitungen gegen uns seien Einzelaktionen von Hitzköpfen gewesen, die eigentlich von der Staatsführung nicht politisch gewollt waren.

Neuere Forschungen in den Staatsarchiven decken das Gegenteil auf. Die Historikerin Hannelore Baier hat in ihrem in diesem Jahr bei „Honterus“



Parteivorsitzender Gheorghiu-Dej mit den Parteigenossen, in seinem Rücken Ceausescu. Ceausescu wird später auf Kosten der Deutschen noch ein Milliarden-Geschäft machen.

in Hermannstadt erschienenen Buch „Germanii din Romania 1944-1956“ eine ganze Reihe Gesetze und Beschlüsse des Ministerrates über die Behandlung der Deutschen in Rumänien veröffentlicht. Auch andere Forscher haben in den letzten Jahren Beiträge zur Aufhellung des Verhaltens der damaligen rumänischen Regierungen gebracht, über die hier kurz berichtet wird.



Rumänien wollte seine Deutschen vertreiben

Schon in den enddreißiger Jahren wurde in politischen Kreisen Rumäniens, mehr noch während der Umsiedlung der Deutschen aus dem Buchenland und aus Bessarabien, über die Umsiedlung aller Deutschen aus Rumänien gesprochen. Nach der Wende Rumäniens, am 23. August 1944, waren es nicht nur Zeitungen, wie etwa die „Libertatea“, in der am 12. September 1944 gefordert wird, die Lage der Deutschen in Rumänien zu beenden, in dem sie massenhaft vertrieben werden, vorher sollten sie jedoch in Gefängnisse und Lager gesteckt werden. Sowohl linksextreme wie auch dem bürgerlichen Lager angehörende Politiker forderten die Ausweisung der Deutschen aus Rumänien. Das Thema Ausweisung der Deutschen wurde mehrfach im Ministerrat erwogen und die Möglichkeit der Vertreibung untersucht.

Am 6. September 1944 schlägt I. Maniu in der Ministerratssitzung vor, die Deutschen am Kriegsende auszuweisen, zumal diese seitens der deutschen Heeresleitung zur Flucht aufgefordert wurden. In der Ministerratssitzung vom 10. Oktober 1944 verweist Minister Titel Petrescu daraufhin, dass andere Nachfolgeländer der K.u.K. Monarchie ihre Minderheitenprobleme durch Bevölkerungstransfer gelöst haben, dies sei auch für Rumänien die beste Lösung. Er fragt: „Warum sollen wir nicht die Idee der Herren Roosevelt und Churchill annehmen („), die Sachsen und Schwaben nach Deutsch-

Juliu Maniu, Vorsitzender der Nationalen Bauernpartei, war mehrmals Premierminister Rumäniens. Als entschiedener Kommunismuseegner und politischer Gefangener kommt er 1953 im Gefängnis ums Leben.

land senden, (sa se ducă sănătoși)“. Während I.C. Brateanu warnt, der Friedenkonferenz nicht vorzugreifen, verlangt S. Manuila, vollendete Tatsachen zu schaffen, was von G. Potopeanu als legitimes Recht der Rumänen gesehen wird.

Am 6. August 1946 befasst sich das Politbüro des Zentralkomitees der KPR mit der Frage der Deutschen in Rumänien. Mit E. Bodnars fordert auch P. Groza, die Frage der Deutschen, ähnlich wie in Polen, für immer zu lösen. Man möge diese Sache doch entschlossen angehen. Auch V. Luca, der in den Deutschen nur Faschisten sieht, spricht sich für die Vertreibung aus, ebenso T. Georgescu.



Dr. Petru Groza war Premierminister in der ersten Kommunistischen Regierung Rumäniens von 1945-1952. Danach war er Präsident der Großen Nationalversammlung bis zu seinem Tod 1958.

Staatsbürgerschaft - Vaterlandslos

In der Ministerratsitzung am 10. Oktober 1944 wurde die Staatsbürgerschaft der Deutschen besprochen. Dabei war man sich über den Art. 1 des zu beschließenden Gesetzes sofort einig, dass Angehörige der Waffen-SS und alle, die beim deutschen Heer gedient hatten, ihre Staatsbürgerschaft verloren haben. Einig war man sich auch darüber, dass den aktiven Mitgliedern der Volksgruppe die Staatsbürgerschaft entzogen wird. Lange wurde darüber diskutiert, wie anmaßend und herrschend sich die Deutschen benommen hätten, letztlich hätten sie auch gegen die Rumänen gekämpft (C. Titel Petrescu). Der Verlust der Staatsbürgerschaft wurde demnach ausgedehnt auf alle, die „überhebliches Verhalten“ gezeigt hatten oder sich „geringschätzig“ gegen den rumänischen Staat verhalten hatten. Durch diese typisch rumänische schwammige Formulierung war das Gesetz auf jeden Deutschen anzuwenden und es wurde von Ende 1944 bis zum Erscheinen des Nationalitäten-Statuts 1947 auch auf alle Deutschen - Ausnahmen gab es immer - angewandt. In der Sitzung des Ministerrates wurde erwogen, ob man die Deutschen Rumäniens zu deutschen Staatsbürgern

erklären könne, was den Vorteil hätte, dass sie laut geltendem Gesetz sämtliches Vermögen in Rumänien verlieren würden. Im Ministerrat setzte sich jedoch D. Jordan mit dem Standpunkt durch, die Deutschen als „apatrizi“ „Staatenlose“ zu betrachten.

Enteignung

Mit dem am 28. September 1944 vom Ministerrat, damals gehörten diesem noch die Vertreter der bürgerlichen Parteien, wie Maniu, Sanatescu, Patrascanu u.a. an, verabschiedeten Gesetz Nr. 485 wurde die „Deutsche Volksgruppe in Rumänien“ aufgelöst, ihr Vermögen wurde Staatsvermögen. Das Gesetz wurde jedoch erweitert auf Krankenhäuser, Schulen, Museen und alle Gemeinschaftseinrichtungen der Deutschen, die sich diese Vermögen zu Unrecht und zum Nachteil der Rumänen angeeignet hätten.

Das eigentliche Enteignungsgesetz Nr. 187, alle Deutschen betreffend, war das Dekret zur Agrarreform, erschienen am 23. März 1945. Dadurch



Gheorghe Gheorghiu-Dej, Anna Pauker, Vasile Luca und Teohari Georgescu haben das Gesetz zur Baraganverschleppung unterschrieben

wurden enteignet: alle Kollaborateure, Angehörige des deutschen Heeres, Geflüchtete, alle Mitglieder der Deutschen Volksgruppe in Rumänien“ und alle, die gegen die Prinzipien der Demokratie sind und in irgend einer Weise wirtschaftlich, politisch, sportlich, kulturell oder sonst wie Deutschland unterstützt haben. Enteignet wurden laut diesem Gesetz neben den Feldern alle landwirtschaftlichen Geräte, Einrichtungen, Maschinen, totes und lebendes Inventar, auf den Dörfern und in den Städten; sie wurden Eigentum des Staates und an die „Bauern“ mit einem Berechtigungsschein verteilt.

Obwohl nicht alle Deutschen von dem Enteignungsgesetz betroffen waren, wurden in den meisten Banater Dörfern alle Deutsche enteignet, auch solche, die nicht der Volkgruppe angehörten und nie in irgend einer Weise politisch tätig waren. Das Plündern der deutschen Höfe war von höchster Stelle verordnet. Die Knüppelbänden, die Kühe und Pferde davon trieben, waren gesetzlich gedeckt.

Im dem Text der Agrarreform ist nicht von den Häusern die Rede, obwohl die Kolonisten im Banat schon im Frühjahr die Häuser besetzt hatten. Erst



Gh. Gheorghiu-Dej unterschreibt den Appell für einen Pakt des Friedens bei der Sitzung der Großen Nationalversammlung am 7. 04.1951.

in einer Sitzung des Ministerrates am 30. August 1945 fordert Zaroni die Räumung der Häuser und die Umsiedlung der Deutschen; sie sollten jedoch, nach Groza, so umgesiedelt werden, dass sie eine Lebensgrundlage haben.

Schon im Oktober 1945 wurde durch einen Befehl des Innenministeriums die Enteignung in den Gebirgsregionen eingestellt. Es hatte sich herausgestellt, dass die wenigsten der „Beeigneten“ Bauern waren, die Herbstaussaat war nicht erfolgt. Da den enteigneten Deutschen die Lebensgrundlage entzogen war und man Unruhen befürchtete, hatte der Innenminister Teohari Georgescu den Befehl erteilt, die Besitzlosen in Lager zu internieren und in Arbeitsbrigaden einzusetzen. Offensichtlich hatte er sich dabei an der Trudarmee der Sowjets orientiert. Dieser Befehl wurde nur auf einen geringen Teil der Deutschen angewandt.

Über den Erfolg der Agrarreform wird in der Sitzung des Ministerrates am 10. Januar 1947 berichtet. Dort wird zugegeben, dass man Art. 3 der Agrarreform so ausgelegt hat, dass alle Sachsen und Schwaben enteignet wurden. Im Kreis Temesch waren davon 54.000 deutsche Höfe betroffen. Insgesamt wurden den Deutschen 804.000 Joch Feld enteignet.

In der Sitzung des Ministerrates vom 10. Januar 1947 wird festgestellt, dass im Banat, das bisher die Kornkammer des Landes war, weniger als 70% des Bodens bewirtschaftet wird, die Region gehöre mittlweile zu den schwächsten im Lande und verarmt von Tag zu Tag. Man erkennt, dass die Enteignung der Deutschen ein „Fehler war“. Rückgängig sei die Reform jedoch nicht zu machen. Zur Beeignung der Deutschen sollten diese, so Minister Savulescu, in die Überschwemmungsregion der Donau gebracht werden. Ein anderer Teil der deutschen Bevölkerung sollte zum Straßenbau und zu Entwässerungsarbeiten eingesetzt werden. Damit waren schon 1947 die Weichen für die spätere Baraganverschleppung gestellt. Groza stellt dazu fest, dass die Deutschen gute Bauern wären und die Rumänen im Banat und in Siebenbürgen viel von ihnen gelernt hätten. Gleiches erfährt man aus dem Protokoll der Sitzung des Politbüros der PMR vom 15.11.1948, wo erstmals über das Fehlverhalten eines Teiles der beeigneten Kolonisten gesprochen wurde, die der Landwirtschaft schaden und entfernt werden sollten.

Umsiedlung in Rumänien

Häufig taucht in den Archivakten der PCR, wie auch in Protokollen des Ministerrates, die Forderung nach teilweiser Umsiedlung der Deutschen innerhalb des Landes auf. So bei einer Regional-Konferenz der PCR im Banat, im August 1945, wo die Umsiedlung der Deutschen aus den von Rumänen bewohnten Dörfern in Arbeitslager gefordert wird. In der Sitzung des Ministerrates vom 30. August 1945 wird nochmals die Konzentration der Deutschen in Arbeitskolonien gefordert. Groza sagt dazu, er habe solche Arbeitskolonien gesehen, wo die Schwaben sehr lustig waren und gut bezahlt und gepflegt wurden. Groza bezog sich dabei auf die Lager der Deutschen im jugoslawischen Banat, denen es alles andere als gut ging. Einen anderen Vorschlag zur „Entwurzelung“ der Deutschen hatte Minister C. Agiu, der die Ansiedlung der Deutschen in Industriezentren forderte. In der Sitzung des Ministerrates am 15. September 1945 berichtet T. Georgescu, dass mittlerweile 10 Arbeitskolonien entstanden wären. Groza fordert erneut, dass die Arbeitskolonien gegründet werden, man solle aber die Kinder und die Alten nicht dorthin bringen.

Noch einmal taucht ein Plan zur Zerstreuung der Deutschen im ganze Lande bei der Ministerratssitzung am 10. Januar 1947 auf. Ein Zerstreuungsplan, von dem Minister Zaroni spricht, befindet sich im zentralen Staatsarchiv. Danach sollten 22.498 deutsche Familien, die dort genannt sind, mit 96.452 Angehörigen in kleinen Gruppen über 37 Kreise (Judete) über das Land verteilt werden.

Eingliederung und Assimilation

In der Plenarsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rumäniens am 8. Januar 1947 wird die Lage der Deutschen im Lande verhandelt. I. Dragan weist auf die schwierige Lage der enteigneten Deutschen hin und erinnert, dass etwa 12.000 Deutsche Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind. Während V. Luca darauf hinweist, dass die Deutschen überall in der Welt ihren Gaststaaten Schwierigkeiten bereiten und es um keinen von ihnen schade sei, meint Dragan, man müsse differenzieren und

die nützlichen Deutschen in die Gesellschaft eingliedern. Politisches Umdenken in Bezug auf die Deutschen deutete sich an.

Die Assimilierung der Nationalitäten, die Ceausescu in den 80er Jahren vollenden wollte, wurde schon in der Sitzung des Politbüros des CC der Rumänischen Arbeiterpartei am 26. Oktober 1948 beschlossen. Nach M. Constantinescu müsse der Weg zur Assimilation der Nationalitäten Rumäniens nicht gewaltsam beschritten werden. Auch Gh. Gheorghiu Dej schließt sich dem an, die Assimilierung müsse erfolgen, jedoch nicht gewaltsam. In dieser Sitzung wird erstmals beschlossen, die katholische Kirche völlig auszuschalten, da diese die Jugend verdirbt und ihre Gläubigen zur 5. Kolonne des Imperialismus erzieht. Bekannterweise wurde daraufhin das Konkordat mit Rom gekündigt und die Priesterverfolgung begann.

In der gleichen Sitzung wurde der Plan zur Umsiedlung und Zwangsarbeit der „Volksfeinde“ besprochen, die 1951 als Baraganverschleppung durchgeführte wurde. Bis zu den Wahlen 1946 waren, die bürgerlichen Parteien noch an der Regierung beteiligt, obwohl sie auch bis dahin schon schrittweise an Einfluss zu Gunsten der Kommunisten verloren hatten. Ab 1946 und mehr noch ab 1948 hatten die Kommunisten, die sich nach der Vereinigung mit den Sozialdemokraten Rumänische Arbeiterpartei nannten, alleine das Sagen. Die oberste Macht im Staat übte das Zentralkomitee der Partei aus. Dem ZK gehörten zwischen 1944 und 1953, teils auch bis 1955 an: Gh. Gheorghiu-Dej, Erster Sekretär; Anna Pauker, geb. Hana Rabinsohn, Sekretärin ZK und Außenministerin; Vasile Luca (Laszlo) Sekretär ZK und Finanzminister, Lothar Rădăceanu (Lothar Wurzer) Sekretär ZK. Minister; Teohari Georgescu (Theo Deutelbaum) Sekretär ZK. Innenminister, Josef Chisinevski (Josef Grünbaum) Sekretär ZK. Minister und Alexander Maghiaros Sekretär ZK. Arbeitsminister.

Der Beschluss des Ministerrates Nr. 344 vom 15. März 1951 zur Baraganverschleppung trägt die Unterschriften von Gh. Gheorghiu-Dej, T. Georgescu, J. Chisinevski, V. Luca, D. Coloiu und A. Pauker. Ab 1954 trat nach 1948 allmählich eine neue Korrektur der Minderheitenpolitik ein. In der Sitzung des Politbüros des CC der PMR vom 14. Januar 1954

wurde beschlossen, den enteigneten Deutschen ihre Häuser zurückzugeben, zunächst denen, die in SMT's und GAS's arbeiten. Die Deutschen sollten ohne Einschränkung in die Kollektivwirtschaft aufgenommen werden, auch diesen und allen Arbeitern sollten die Häuser rückerstattet werden. Gh. Gheorghiu-Dej selbst verordnete, dass für zerfallene Häuser Reparaturkosten bezahlt werden sollten. Ob jemals etwas für die Renovierung eines Hauses bezahlt wurde, ist nicht bekannt. Die Häuserrückgabe verlief schleppend und es gab viele Ausnahmen. Die hier geschilderten Ereignisse waren bekannt, wir haben sie erlebt. Weniger bekannt war jedoch die Absicht Rumäniens, die Deutschen zu vertreiben. Mittlerweile ist dies unbestreitbar dokumentiert. Auch die Absicht, die Deutschen innerhalb des Landes massenhaft umzusiedeln, war bis zur Baraganverschleppung wenig bekannt. Betrachtet man dazu auch die Enteignung, wird klar, dass wir von den damaligen Regierungen als Feinde betrachtet und behandelt wurden. Interessant ist dabei jedoch, dass das Nationalitäten-Statut, mit dem wir etwas gleicher gestellt wurden, erst erschien, als die Kommunisten voll an der Macht waren. Wie Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und andere Länder wollte Rumänien damals seine Deutschen loshaben. Begünstigt waren wir durch die Inkonsequenz bei der Durchführung mancher Bukarester Entscheidungen. So wie es einerseits brutale Übergriffe gab, wurde andererseits auch oft ein Auge zugedrückt.

Die Todi hawe gandwoat.

Dea sich in Neurad auskennt waas das es Friedhof nimmea am Rand vun de Ortschaft woa, des woa vielleicht friea mol so. Die auf da sadalache Strose gwohnt hawe, hawe sich a Haufa Zeit kspoaat wenn se durchs Friedhof ganga sein. Un so is es zur Gwohnheit woan imme durchs Friedhof zu gehen. Ma is in da Oarweit un hahm, eikafa un zuruck imma den selwa Wech ganga, pan Haupttoa nei die Allee hoch links weck von Todagräwa sei Haus vupei nom rechts, an da Todakamma vupei rechta Hand di Gräwa, linga Hand a poa Grufta bis zum roda Tiedl, dou is ma wieda naus. Sicha nit wie am Korso in da Stadt, imma scheh ruhich vieleicht a mit etwas Andacht, wal ma woa jo doch im Friedhof. Wenns Friedhofgleckl gleit hot un ma hot gut higlost hot ma hean kenna weas es ksacht hot „Kummst rei-keast mei!“ dou woa ma imma etwas erleichtet wenn ma wieda traus woa. Die Noman vun die Todi die newen Wech begrawa woan hot ma schun zimmlich alli gwisst, hot a gwisst welchi Gruft as Tiedl nimmea zukschpeat woa wall sich kahna meha drumm gekimmat hot. Tes woa aa nit schlecht wall in teara Gruft hot ma sich eistella kenna wenn am mol a Recha üwarascht hot. So woas a amol an aan Summatach, a Mann geht haam vun da Oarweit un wie ea im Freidhof woa hot`s oukfangt mit dicki Troppa zu rechen. Ea is grennt bis zu da Gruft die offa woa, is nei, hot sich abgepeidlt un hot ksacht „No wie geht`s Enk Todi“. In da Gruft woas noch dungla wie traus un so hot ea die zwaa wu sich aa schun unakstellt hawa nit gsecha. Die hawa gmaant ea rett mit ihna un gewa zu Andwoat „Hatt gut“. Sie hawe sich blos gstaunt das dea Mann mit an grosa Satz naus is un pann gressta Recha bis hahm grennt is. Nochhea sein sa traufkumma das dea Mann gmahnt hot die Todi hawe gandwoat.

F.P.

Historia Domus Teil V

Als der Ordinarius, Bischof Kernweiss, starb wurde der Vikar gerufen und er hat ihm die hl. Krankensalbung gegeben. Ich wollte, dass er in der Domkrypta begraben werde. Die Familie hat schon zugesagt, doch fand man sein Testament und dort hatte er bestimmt, im Elterngrab beigesetzt zu werden. Damit die Priester teilnehmen können, hat man das Begräbnis für Montag, den 26. Oktober bestimmt. Die deutsche Bischofskonferenz hat eine Delegation geschickt. An der Spitze war Bischof Dr. Reinhard Lettman von Münster. Außerdem der Weihbischof von Limburg Walther Kampe, der Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Dr. Friedrich Kronenberg, die Prälaten Dr. Josef Homeyer, Dr. Georg Hüssler, Wilhelm Reitzer, Josef Haltmeyer und die Nichte des Verstorbenen Rosalia Doggendorf, geb. Kernweiss.

Hauptzelebriant war der Bischof von Münster, mitzelebriert haben der Generalvikar Dr. Ferdinand Ziza und die Dechanten Sebastian Kräuter, Ladislaus Tury, Pater Ferdinand Lackner und ich. Die Abschiedsrede hielt Dr. Ziza, danach sprachen im Namen der deutschen Priester Sebastian Kräuter, im Namen der ungarischen Ladislaus Tury, im Namen der anderen Konfessionen Weihbischof Timotei Sedici, im Namen des Kultusdepartments ein Inspektor Popescu. Dann wurde der Sarg vom Priester hinaus getragen und auf ein Lastauto gebracht. Unter dem Geläute der Domglocken fuhr der Zug nach Tschakowa. Auch die deutsche Delegation fuhr mit, doch kaum angekommen, mussten sie schon zurückfahren, weil ihr Sonderflugzeug abflog.

Am 29.X. hielten wir ein Sterberequiem für ihn in Neu-Arad. Ich habe in unser kurzen Ansprache daran erinnert, dass er in Neu-Arad 2.053 Kindern die hl. Firmung erteilt hat und alle hier wirkenden Priester der letzten Zeit haben in seinem Auftrag gewirkt. Suchen wir durch unser Gebet ihm etwas von dem Dank abzutragen, den wir bei ihm haben. Requiscat in pace. Neu-Arad den 31. Jänner 1982; Dr. Franz Kräuter, päpstlicher Kaplan, Dechant Pfarrer.

1982

Die Filialgemeinde Klein Sankt Nikolaus feiert das Kirchweihfest am 19. März, der meistens Werktags ist. Deshalb ist das Hochamt am Abend und auch viele Neu-Arader nehmen daran teil. In diesem Jahr wurde der einst so beliebte Kaplan und der den Hauptanteil an dem Bau hatte, Ehrendechant Josef Pettla zum Zelebranten und Festprediger eingeladen. Er war froh und die Gläubigen freuten sich ebenfalls.

Es gab eine ganze Reihe von Priesterfeiern. Am 28. März feierte Ehrendechant Josef Bledy seine goldene Messe. Er wurde vom damaligen Diözesenbischof Dr. Augustin Pacha in der Neu-Arader Kirche zum Priester geweiht. Er wollte dadurch die Ehrfurcht vor dem Priesterstand erhöhen, Priesterberufe wecken und das Verständnis für die Sakramente wecken. Den Löwenanteil an der Feier hatte Schwester Edeltraut Philipp, die mit den Kindern einige Begrüßungsgedichte eingelernt hat. Die Festpredigt musste der Ortspfarrer übernehmen und außer den Geistlichen ministrierte auch Herr Kertez, der bei der Primiz und die silberne Messe ministriert hat. Möge er auch bei der diamantenen Messe, den gleichen Dienst versehen.



Blick aus dem Kirchturm

Die nächste Priesterfeier war die Silberne Messe vom Herrn Franz Straub, am 9. Mai. Am Weihetag selbst, das er die Messe in Alba Julia, zusammen mit dem dortigen Weihbischof B. Lajos, da sie zusammen geweiht worden sind. Seine gute Mutter konnte ebenfalls an dieser Feier teilnehmen. Die Feier war verbunden mit einer Mutterfeier um so mehr da ja eine Mutter eines Priesters ebenfalls in Ehren war. Die Predigt hielt der Ortspfarrer, der auch einst als Kaplan dem Zelebranten auf dem Weg zum Altar geholfen hat.

Auch zu den Priesterfeiern zähle ich das Amt für die 70. -jährigen, das Josef Pettla hielt. Interessanter Weise war es seine erste Messe, die er seit seinem Weggang von Neu-Arad 1942 hier in der Kirche zelebrierte. Die Gläubigen freuten sich ihren ehemaligen Kaplan wieder zu sehen.

Auch der ehemalige Pfarrer Dr. Anton Schulter kam um seinen „Rekruten“ den 75. -jährigen, dazu noch an seinem Namenstag, dem fest des hl. Antonius, die Messe zu feiern. Vielen kamen Tränen in den Augen, als sie ihren alten Pfarrer wieder sahen.

Noch eine ähnliche Feier sei erwähnt. Am 20. Juni feierte Pfarrer Georg Kaufmann, seinen Rekruten den 65-jährigen das feierliche Amt, zugleich



Blick aus dem Kirchturm

die 40-jährige Messe, als Erinnerung an seine Priesterweihe ebenfalls hier in der Kirche.

Ein musikalisches Ereignis. Der Organist Geistlicher Rat Josef Gerstenengst, der in seiner Jungpriesterzeit auch Kaplan in Neu-Arad war, nahm die Einladung an auch hier ein Konzert zu geben. Die Orgel war im Frühjahr repariert worden, so dass ein solches Konzert möglich war. Es fand im Anschluss an das Hochamt statt, und dauerte ungefähr eine Stunde. Er spielte von Johann Sebastian Bach: Präludium und Fuge in C-Moll, Partita III. „Sei begrüßt Jesu gütig“, dann von Cesar Franck, Choral in E-Dur, von einem rumänischen Komponisten Tudor Ciortea (geb. 1903) ein Abendlied und von Franz Liszt: Präludium zur Fuge „B-A-C-H“ Für die Kenner war es ein Hochgenuss, für Nichtkenner war es ein Eindruck, dass es schöne Dinge gibt, die man nicht richtig einzuschätzen weiß.

Die Leute haben gerne etwas Neues. Die Verehrung des Hl. Antonius von Padua ist ohnedies stark im Volk verwurzelt. So begannen wir die 9 Dienstage vor dem Antoniusfest zu feiern und zwar abends um 7 Uhr mit einer hl. Messe, einer kurzen Predigt, dann Fürbitten in deutscher Sprache. Die Andachten waren sehr gut besucht. Der Abschluss war das Antonius Amt am Abend des Antoniusfestes. Pater Godo Michael hat sich besonders um die Gestaltung dieser Andacht bemüht.

Eine andere Andacht wurde zur Belebung der Verehrung der Gottesmutter von Fatima eingeführt. Am ersten Samstag des Monates –im November wurde begonnen- es wurde um 1/2-6 mit einem Hochamt begonnen, eine Predigt oder Viertel-Stunde-Betrachtung gehalten, anschließend wird der Rosenkranz gebetet, Fürbitten um Priesterberufe und zum Abschluss Segen mit dem Allerheiligsten. Es ist zwar eine lange Andacht, aber sie soll ja den Gedanken der Sühne vertiefen und verwirklichen.

Noch ein wichtiges Ereignis sei hier festgehalten. Die Pfarrei Neu-Arad hatte im Jahre 1873 einen vollkommenen Ablass für den 8. Dezember erhalten, der mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist. Ich ließ durch einen bekannten Tiroler Priester, Stefan Miesl, der im Hl. Offizium arbeitet,

nachfragen, ob der Ablass noch gültig sei. Die Antwort war: ganz bestimmt nicht, jedoch soll ich um eine Erinnerung nachsuchen. Ich müsse ein Gesuch anrichten. Mein Gesuch hatte mein Bruder Sebastian, Dechant Pfarrer von Jahrmarkt, in klassisches Latein übersetzt.

Die Auswanderung in die Deutsche Bundesrepublik, oder richtiger gesagt, in die Bundesrepublik Deutschland hielt an. Ende des Jahres 1982 hatte Neu-Arad (ohne Filialen) 2192 Katholiken, ausgewandert sind seit dem 2. Weltkrieg 1980 Katholiken. Es ist auch keine Wende abzusehen.

1983

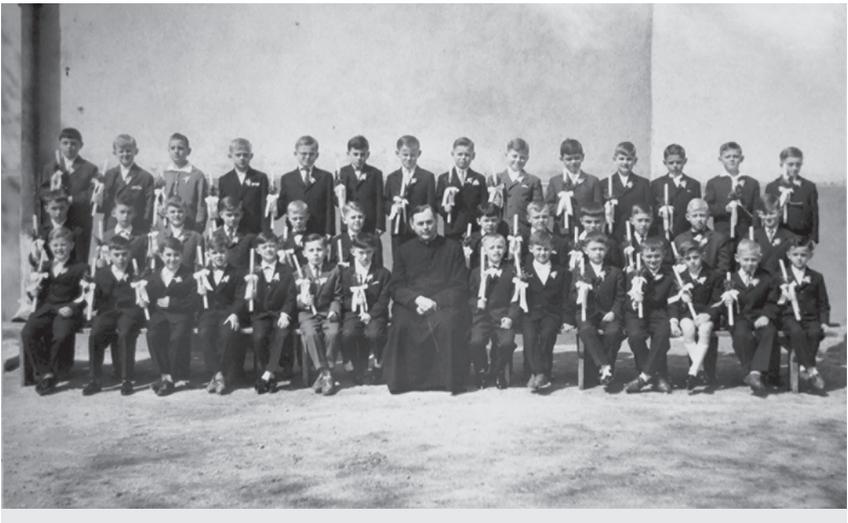
Am 26. Februar war der gewesene Pfarrer von Neu-Arad, päpstlicher Kämmerer Dr. Geza Karl Kienitz 90 Jahre alt. Da er in schwerer Zeit hier Pfarrer war 1935-1952, lud ihn der Pfarrer ein, auch in Neu-Arad seinen Geburtstag zu feiern. Kirchenratsmitglied Franz Ander brachte ihn für Nachmittag 4 Uhr nach Neu-Arad. Es waren die ehemaligen Kapläne des Jubilanten, die aus Neu-Arad stammenden Geistlichen und die Nachbarpfarrer eingeladen.

Schwester Maria Edeltraut Philipp hatte mit den Ministranten Begrü-



*Erstkommunion der Mädchen des Jahrganges 1956
am 02.05.1965*

ßungsgedichte und mit den Schulmädchen ein Märchenspiel eingelernt. Im Namen der Gemeinde begrüßte der Kirchenratsvorsteher Franz Watz den Jubilar und dankte ihm für sein Wirken, in schwerer Zeit hier in der Gemeinde. Das Hochamt hielt Ortspfarrer Dechant Franz Kräuter, weil es dem Jubilar zu schwer gefallen wäre, hier zu zelebrieren, um so mehr, da er schon eine Geburtstagsfeier hinter sich hatte, in seiner letzten Pfarrgemeinde Neupanat. Festprediger war der ehemalige Kaplan von Neu-Arad, Ehrendechant Josef Petla, Pfarrer in Tschanad. Assistiert haben Stefan Ackermann, Pfarrer in Orzydorf und Franz Straub, Pfarrer in Neu Sankt Anna. Anwesend waren außerdem Prälat Dr. Anton Schuler, ehemaligen Pfarrer von Neu-Arad, jetzt Pfarrer in Lowrin, Dr. B. Zoltan Min. Conv., Pfarrer in Arad, P. Elemer Kroner O. M. Conv., Pfarrer in Lugosch, Matthias Albert, Pfarrer in Deutsch Sankt Peter, Stefan Ackermann, Pfarrer in Orzydorf, Georg Kaufmann, Pfarrer in Wetschehausen, Msgr. Emmerich Vormittag Kaplan in Arad, Nikolaus Marca, Pfarrer in Traunau, Paul Kollar, Kaplan in Lugosch. Die Feier hat dem alten Herrn eine Freude gemacht und den Gläubigen ebenfalls und damit wurde ihr Zweck erreicht.



*Erstkommunion der Jungen des Jahrganges 1956
am 02.05.1965*

In diesem Jahr sind es 1950 Jahre seit dem Kreuzestod und der Auferstehung Jesu. Deshalb hat der Heilige Vater, Papst Johannes Paul II, dieses Jahr zu einem außerordentlichen hl. Jahr erklärt. Das hl. Jahr wurde vom Papst am 25. März 1983 eröffnet. Unter bestimmten Bedingungen kann der Ablass auch zu Hause gewonnen werden. Der Pfarrer hat den Ordinarius Ferdinand Hauptmann ersucht, dass der Ablass auch in der Neu-Arader Pfarrkirche gewonnen werden kann. Als Vorbereitung darauf hielt Salvatorianerprovinzial p. Johannes Blum SDS eine dreitägige Mission. Am 24., 25., 26. März hielt er Missionspredigten. Er verstand es den Leuten zu Herzen zu reden, so dass sie ihm gerne zuhörten. Am Freitag beichteten die Jungen und Männer, am Samstag die Mädchen und Frauen. Am Samstag Abend war ein Hochamt, Generalkommunion und die gemeinsame Verrichtung der vorgeschriebenen Gebete.



Kommunion 1928

P. Johannes Blum hat schon einmal in Neu-Arad Missionspredigten gehalten. Er sprach mit solcher Begeisterung, dass man ihm sein Alter, 78 Jahre, nicht ansah. Vor dem Abschluss bedankten sich einige Kinder bei dem Pater für seine inhaltsreichen Predigten.

Mit der Erlaubnis der bischöflichen Behörde können auch die Wallfahrer aus Neu-Arad den Ablass des Hl. Jahres gewinnen. Es nahmen etwa 200 Personen aus Neu-Arad an der heurigen Prozession teil, darunter auch einige Personen aus der Bundesrepublik Deutschland.

Am 7 Juni 1983 starb in Neupanat der gewesene Pfarrer von Neu-Arad, päpstlicher Kämmerer Dr. Geza Karl Kienitz. Die 90. Geburtstagsfeier, die wir hier gefeiert haben, war die letzte Feier seines Lebens. Eine Woche vor dem Tod habe ich und P. Michael Godo S. J. ihn besucht und er hat die hl. Sterbesakramente empfangen. Sein Herz war aufgebraucht und als er eines Morgens aufstehen wollte, brach er zusammen. In den letzten Nächten haben Männer bei ihm Wache gehalten, weil die alte Klosterschwester, die seinen Haushalt führte, es nicht schaffte ihn umzulegen oder zu heben. In den frühen Morgenstunden des 7. Juni ist er ruhig eingeschlafen. Das Sterberequiem am 8. Juni hielt Generalvikar Dr. Ferdinand Cziza, die Begräbniszeremonien hielt ich. Am Grabe verabschiedete ihn ein Vertreter der Kirchengemeinde und dankte ihm für die treue



Hauptaltar der Neu-Arader Kirche

Hirtensorge mit der er sie betreute. Er wurde neben seiner Schwester begraben, die zwar jünger war, aber vor ihm starb. Deshalb wurde eine Überführung nach Neu-Arad gar nicht in Erwägung gezogen.

Am 21. August 1983 feierte Prälat Dr. Anton Schulter seine goldene Messe auch in Neu-Arad. 21 Jahre von den 50 hat er der Pfarrei Neu-Arad gewidmet. Am 4. IX. wird er das Jubiläum in seiner Pfarrei in Lowrin feiern. Hierher wurden die Priester die mit Neu-Arad Verbindung haben gerufen: die Nachbarpfarrer Msgr. Emmerich Vormittag, Dechant Josef Chamber, Matthias Albert, Nikolaus Maren, Franz Pettla, Josef Bledy, P. Benöcs Zoltan, Ladislaus Tury, Franz Straub. Festprediger war mein Bruder Dechant Sebastian Kräuter, als ehemaliger Schüler des Jubilars und Manuduktor war ich selber. Im Namen des Kirchenrates begrüßte der Obmann Franz



Watz den Jubilar und dankte ihn für sein Wirken in der Gemeinde. Ministranten und Schulumädchen sagten Gedichte auf und führten ein Märchenspiel auf, das Schwester Edeltraut Philipp mit ihnen meisterhaft einge-lernt hatte. Der Chor sang verstärkt mit Arader, eine schöne Messe. Den Leuten und dem Jubilar hat es eine Freude gemacht. Nachher gab es für Beteiligte und Gäste Sandwich, Bier und Schnaps. Auch das gehört zum Feiern.

Der 7. Oktober 1983 ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Diözese. P. John Bukowski SVD

Linker Seitenaltar der Neu-Arader Kirche

brachte die Ernennung meines Bruders Sebastian Kräuter zum Administrator diocesis ad metum S. Sedis, die vom 23. September ausgestellt ist. In der Schrift heißt es 29. Sept., doch P. Bukowski sagt es wurde am 23. Sept. unterschrieben. Aus diesem Anlass waren die Mitglieder der Aornkapitels, die Dechanten der Arader Pfarrer und einige andere Herren zusammengekommen. P. Bukowski las das Dekret vor und mein Bruder dankte in einer schönen lateinischen Ansprache für die Ernennung. Er sehe es nicht als Auszeichnung, sondern als Auftrag an dem er mit allen Kräften entsprechen will. Er bat alle um ihre Mitarbeit. Desgleichen dankte in lateinischer Sprache der Generalvikar Dr. Ferdinand Cziza dem Hl. Stuhl, dass er dieses lange Innerregnum beendet hat: roma locuta, causa finita. Nach ihm sprach der 90. -jährige Domprälat Dr. Josef Waltner und erklärte das Domkapitol war immer an der Seite des Bischofs und wird auch dem neuen Ordinarius zur Seite stehen. Zuletzt dankte Prälat Dr. Josef Fodor dem Generalvikar für seine Sorge für die Diözese. P. Bukowski verlas auch den Brief, den der hl. Stuhl an den scheidenden Ordinarius Ferdinand Hauptmann sandte und ihm dankte für seine Sorge um die Diözese. Beim Mittagessen war Dr. Ferdinand Cziza der Hausherr; Gäste waren P. John Bukowski, der neue Ordinarius Sebastian Kräuter und der alte Ordinarius Ferdinand Hauptmann, und ich. Möge Gott der Herr dem neuen Ordinarius Weis-



Rechter Seitenaltar der Neu-Arader Kirche

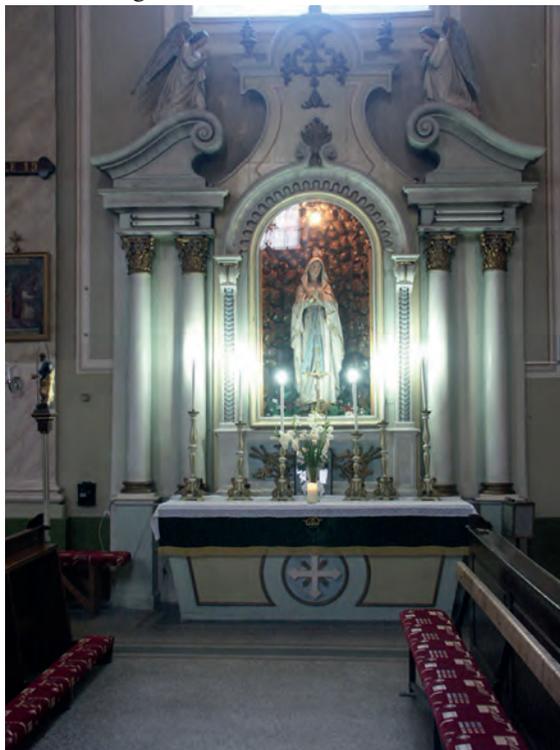
heit und Kraft zum Kreuztragen schenken, damit er in diesen schweren Zeiten sein Amt nach Gottes Willen ausüben kann.

Netter Gruft

In der Netter Gruft, auf der rechten Seite des Friedhofs, ist der General Alfred Viktor Lobinger begraben. Er ist nicht einmal im Sterbematrikel eingetragen, weil er in Segedan gestorben ist und hierher in die Familiengruft überführt worden ist. Seine Tochter, die in Sopron wohnt und anscheinend im Lehramt tätig war, hat nur folgendes mitgeteilt. Ich schreibe es in die Chronik weil sich später einmal jemand dafür interessiert.

Alfred Viktor Lobinger wurde am 3. Juli 1879 auf der Battyany -Puszta bei Kisber geboren. Seine Eltern waren Viktor Lobinger, geboren in Salzburg

1840 Sept. Und Maria Fejer, geboren in Bakonyszombathely am 9. Mai 1853. Der junge Mann wollte am liebsten Forstingenieur werden, aber da die Eltern eben die zwei Schwestern ausstaffieren mussten, hatten sie kein Geld zum Studium und darum meldete sich der Junge freiwillig zum Militär. Er entschloss sich dann bei diesem Beruf zu bleiben. Nach seiner Ausbildung kam er in die Artillerie Kaserne von Klein Sankt Nikolaus. In Neu-Arad lernte er seine zukünftige Frau kennen, Maria Netter (geb. Am 6 Juli 1886), die Tochter



Marienaltar der Neu-Arader Kirche

des Martin Netter (geb. In Neu-Arad am 11. XI. 1848) und der Antonia Barna (geb. In Arad, 15.V.1863). Das junge Paar wurde in der Neu-Arader Pfarrkirche am 4. Dezember 1905 getraut. Leider starb die Frau sehr früh und zwar am 19. Feber 1912.

Den Weltkrieg machte der junge Offizier zuerst im Osten und dann an der italienischen Front mit. Er blieb aktiver Offizier und wurde mit 49 Jahren schon General. Zuletzt war er Artilleriekommandant in Szegegin und Kecskemet. Die Familie bewahrte 17 Auszeichnungen von ihm, doch wurden sie bei einer Hausdurchsuchung durch die ungarische Polizei beschlagnahmt und kamen nicht mehr zurück. So weiß die Tochter nicht mehr, was es für Auszeichnungen waren. Der General starb am 8. Mai 1935 in Szegegin und wurde hierher in die Nettergruft überführt.

In der gleichen Krypta ist auch das Kindermädchen der Familie Netter, Katharina Bermann, Tochter des Anton und der Anna Bermann, begraben. Sie war das 9. Kind der Familie. Der Vater war Weinzeller. Katharina musste schon mit 5 Jahren als Gänsehirtin in den Dienst eines reichen Bauern treten. Sie konnte keine Schule besuchen und lernte darum weder lesen noch



Blick auf Chor und Orgel in der Neu-Arader Kirche

schreiben. Später war sie bei einem Zuckerbäcker in Arad Dienstmagd. Mit dreißig Jahren kam sie zur Familie Netter, wo sie 40 Jahre diente. Sie hatte das Kind der Familie so gerne, wie ein eigenes Kind. Die Erzählerin meinte, wenn man der Treue ein Denkmal setzen wollte, dann müsste man sie darstellen. Sie starb am 13. Juni 1951, im Alter von 81 Jahren und wurde vom Netterhaus, Hauptgasse 79, in die Friedhofsgruft geleitet.

Am 13. November 1983 habe ich folgendes verkündet: als ich am 7. Oktober von der Amtseinführung meines Bruders Sebastian Kräuter als Ordinarius nach Hause kam, habe ich in die Pfarrchronik die Worte geschrieben, dass es ein denkwürdiger Tag im Leben der Diözese ist. Sie hat ein neues Oberhaupt, der die Geschichte der Diözese zu lenken und zu leiten hat. Ich habe aber nicht gewusst, dass dieser Tag auch in meinem Leben von Wichtigkeit ist: mein Bruder wünscht, dass ich ihm helfe und deshalb in seiner Nähe sein soll. Es ist nicht nur sein Wunsch, sondern der Vertreter des Hl. Stuhls (P. John Bukowski SVD) hat es mir und ihm sogar dreimal gesagt, dass ich ihm helfen soll. Deshalb muss ich seine bisherige Pfarrei übernehmen, und nach Jahrmarkt gehen. Ich werde es in den nächsten Wochen tun müssen. Ich bitte dafür Verständnis zu haben. Ich bin aus Gehorsam vor fünf Jahren hierher nach Neu-Arad gekommen und gehe jetzt aus Gehorsam wieder weg. Ich weiß, dass ich von einer größeren und guten Pfarrei in eine Kleinere gehe und die Arbeit beschwerlicher sein wird. Mein Bruder hat mir zwar einen Kaplan versprochen, aber ich fürchte, dass er sein Wort nicht halten können wird. Man hat den Klerus manchmal mit den Soldaten verglichen. Der Soldat muss auf dem Platz stehen, auf den ihn der Befehlshaber hinstellt. Es kann nicht jeder dorthin gehen wo er will, sondern wo er hingestellt wird. Mein Bruder bittet um Verständnis für diese Maßnahme. Und er wird einen tüchtigen Priester hierher schicken, der seine Aufgabe gewissenhaft zur Ehre Gottes und dem Heile der Seele erfüllen wird. Allen aber danke ich für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben und bitte sie um das Gebet.

Am 20. November 1983, dem Christ Königsfest, nahm ich Abschied von Neu-Arad. Ich war bestrebt meine Pflicht zu tun, möge Gott der Herr die

Saat reiche Frucht bringen lassen.

Lebensgeschichte des hl. Märtyres Donatus aus dem „Andachtsbüchlein zur Verehrung des hl. Märtyrers Donatus des Patrons gegen Blitz und Ungewitter“ Münster eifel 1956

(Legende)

Des hl. Donatus Eltern waren Heiden und wohnten in Rom. Sein Vater hieß Faustus und seine Mutter Flaminia. Beide waren sehr reich und ihr Haus eines der vornehmsten. Als Faustus schwer erkrankte und seine Stelle im römischen Heere aufgeben musste, machte Flaminia vergebens ihren Trost bei den heidnischen Göttern. Sie wandte sich alsdann an den heiligen Gervasius, der damals im Rufe großer Heiligkeit in Mailand lebte. Derselbe sagte ihr: „Vertraue auf Gott; dein Gebet und Flehen ist erhört. Du wirst Christin werden, dein Gatte wird genesen und Gott wird Dir einen Sohn geben, der eine Zierde deines Geschlechtes und eine Stütze des Christentums sein wird“. Hoch erfreut und getröstet, kehrte Flaminia nach Rom zurück. Bald



Blick aus dem Kirchturm

ging die Vorhersehung des heiligen Gervasius in Erfüllung. Faustus genas von seinem schweren Leiden. Aus Dankbarkeit nahm Flaminia hierauf am christlichen Unterrichte teil und empfing die heilige Taufe. Auch schenkte Gott ihr einen Sohn, den sie Donatus nannte. Flaminia erzog ihn in frommer Weise. Als der Knabe einige Jahre alt war, starb Faustus, worauf die fromme Mutter nur noch der Erziehung ihres Sohnes lebte. Donatus machte sowohl in den weltlichen Wissenschaften als auch in den Tugenden der christlichen Religion die größten Fortschritte. Schon als Jüngling trat er in das römische Heer, in die melitinische Legion ein, die zum teil aus Christen bestand und schon nach einigen Jahren wurde er zum Obersten derselben befördert. Als solcher machte Donatus den Feldzug gegen die Markomannen mit, während der Kaiser Markus Aurelius selbst das Heer befehligte. Da lange Zeit große Hitze herrschte und es den Truppen an Trinkwasser fehlte, auch ansteckende Krankheiten im Heere entstanden, riefen in dieser Not die Heiden ihre Götter an, fanden aber keine Hilfe. Da bat der Kaiser den Donatus, doch den Gott der Christen um Abwendung all dieser Übel anzurufen. Kaum



Blick aus dem Kirchturm

hatte dieser sein Gebet vollendet, so zogen Wolken am Himmel auf, und reichlicher Regen erquickte Menschen und Tiere. Die Krankheiten im Heere wichen, und die Römer erfochten einen glänzenden Sieg über ihre Feinde. Auf Donatus machte dieses Ereignis einen gewaltigen Eindruck; er fasste den Entschluss, in möglichst vollkommener Weise Gott zu dienen und legte das Versprechen ab, aus Liebe zu Gott jungfräulich zu leben.

In seiner Stellung im Heere als Oberst einer Legion konnte Donatus der Aufmerksamkeit des Kaisers ferner nicht entgehen. Er berief ihn zum Obersten seiner Leibwache am Hofe. Doch war diese ehrenvolle Beförderung dem Donatus nicht genehm, da er die vielen Versuchungen und Gefahren des heidnischen Hoflebens wohl kannte; aber er hielt sich desto mehr fern von allem, was ihm als Christ irgend wie hätte schaden können. Als Donatus nun in seiner militärischen zur höchsten Stufe gestiegen war, sollte sein Christentum geprüft und bewährt werden. Eine Enkelin des Kaisers, die Prinzessin Alexandria, wurde von der Erscheinung des jugendlichen Oberst so gefesselt, dass sie ihm zur Ehe beehrte. Der Kaiser selbst teilte den Wunsch seiner Enkelin mit. Donatus gab sogleich ablehnenden Bescheid, wodurch Prinzessin und Kaiser aufs tiefste verletzt wurden. Die Liebe der Frau verkehrte sich in Hass, und sie sann auf Rache. Gleich ließ sie Donatus bei dem Richter als Christ anklagen. So erreichte sie sicher den Zweck ihrer Rache, denn auf der Ausübung des Christentums stand die Todesstrafe. Der Richter sprach das Urteil aus, und da der Kaiser die Ausführung nicht hinderte, wurde der jugendliche Held hingerichtet. Sein Haupt fiel in Gegenwart der jungen Fürstin, einer anderen Herodias. Die Mutter des heiligen Märtyrers erhielt die Trauerkunde. Der Glaube an die Glorie des Himmels aber, in die ihr Sohn bereits eingegangen, tröstete sie in ihrem tiefen Schmerze. In Begleitung einiger vornehmen Matronen nahm sie den Leichnam und begrub ihn auf dem Kirchhof der heiligen Agnes in Rom.

Wenige Jahre nachher folgte auch die fromme Mutter, mit vielen Tugenden und Verdiensten reich geschmückt, ihrem edlen Sohne in die himmlischen Freuden nach.

Im Jahre 1650, unter Papst Inozenz X wurden die Gebeine des hl. Donatus erhoben und dem neu erbauten Kloster der Jesuiten in Münsterei-

fel geschenkt. Das erste Wunder, wobei sich die Fürbitte des hl. Donatus gegen Blitz und Ungewitter so glorreich bewährte, fand in Euskirchen bei Gelegenheit der Übertragung der Reliquien des Heiligen nach Münstereifel statt, im Jahre 1652, Pater Herde las vor den Reliquien des heiligen in der Dortigen Pfarrkirche die heilige Messe während ein furchtbares Gewitter sich erhob, wobei der Blitz in der Kirche schlug und den Pater zu Boden warf. Alle hielten ihn für tot. Pater Herde aber rief den hl. Donatus an und war bald wieder hergestellt, dass er ohne Schmerzen zu empfinden die Prozession nach Münstereifel begleiten konnte. In dieser Begebenheit hat Gott unzweideutig darauf hingewiesen, in welcher Weise er den heiligen Donatus verehrt wissen wollte.

Die Verehrung des hl. Donatus gegen Blitz und Ungewitter verbreitete



sich rasch und weit aus, und zahllos sind die Wunder und Gebetserhörungen, die seitdem Gott auf die Fürbitte des heiligen Donatus durch Abwendung von Gewitterschäden gewirkt hat.

Volkskundlich interessant ist, dass dieser Regionalheiliger des Trierer Gebietes hier in Neu-Adar verehrt wird. Meiner Meinung nach haben die Einwanderer die Verehrung aus ihrer alten Heimat mitgebracht. Der hl. Donatus ist auch Schutzpatron von Győrök. Weil man so selten eine Quelle findet für die Predigt an diesem Festtag, habe ich diese Lebensbeschreibung hierher geschrieben.

Neuarader Kirche

Wo ist die Historiae Domus (Zeitspanne zwischen Anfang und 2. Weltkrieg) Neu-Arad verblieben?

Vom 27. Juli bis 6. August 2015 weilte die Familie Gerlinde und Karl BOHN in Arad zu Besuch anlässlich der Konsekrationsfeierlichkeiten der Wallfahrtskirche Maria Radna. Nebenbei standen natürlich auch Friedhofsbesuche an, die Kirchweih in Sanktanna, Treffen mit den Neu-Arader Landsleuten im Hotel Coandi und natürlich... Ahnenforschung!

Sie suchten das Ehrengrab des Vorfahren Sigismund Edelspacher Edler de Gyorok, der als Mäzen und Förderer der Minoritenkirche in Arad in der Krypta der Kirche beim Hauptaltar beigesetzt wurde. (sh hierzu Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums von Dr. Anton P. Petri). Die Angestellten der Minoritenkirche einschließlich amtierende Pfarrer waren nicht sehr kooperativ, wussten von nichts oder wollten nichts wissen. Man verwies sie von Pontius zu Pilatus bis sie die Bekanntschaft eines Herrn Ujj Janos machten, 73 Jahre alt, Publizist, Historiker, Verfasser mehrerer Artikel und Bücher über Arad u.a.

Ujj Janos, Lanevschi Gheorghe, „ARAD - patrimoniul cultural construit“, Editura Brumar Timișoara

Man kam ins Gespräch und auf dem Rückweg erzählte Gerlinde ihm, dass sie in einem Team Neu-Arader ehrenamtlichen Forschern das Familienbuch Neu-Arad erarbeiten bzw erstellen. Herr Ujj berichtete, dass er nach Neu-Arad zur Messe ging zur Amtszeit von Peter Tamasko- ein alter persönlicher Freund. Regelmäßig besucht er die Gottesdienste in Neu-Arad seit Pfarrer Mathias Dirschl hier Seelsorger ist.

Pfarrer Dr. Anton Schuler lernte er im Januar 1995 kennen anlässlich des Gedenkgottesdienstes zum 50. Jahrestag der Russlanddeportation der Landsleute aus der Heimatgemeinde.

Herr Ujj trug sich mit der Absicht, die Geschichte der Arader Kirchen zu verfassen. Deswegen hatte er Interesse an der Historiae Domus Neu-Arad. Er traf sich mit Pfarrer Schuler ein paar Mal bis zu dessen Tod 1999.

Historiae Domus Neu-Arad VERSCHWUNDEN

Aus diesen Gesprächen - mit Pfarrer Schuler und der Messnerin (ausgewandert nach Ungarn und 2015 verstorben)- ging hervor, dass die Historiae Domus Neu-Arad VERSCHWUNDEN bzw inexistent ist.

An der Tatsache, dass sie existierte, bestehen keine Zweifel. Dr. Petri als auch Daniel Schemmel zitieren in ihren Publikationen daraus.

Pfarrer Dr. Anton Schuler hat wohl im hohen Alter das Original einer Vertrauensperson gegeben, auf jeden Fall vor 1995, womöglich noch vor der Wende, um die Konfiszierung durch die Kommunisten zu umgehen? Die Intention war wohl- logisch abgeleitet- das Buch in Sicherheit zu bringen und/oder eine Kopie für die Landsleute in Deutschland anzufertigen.

Der genaue Hergang lässt sich nicht rekonstruieren. Auskunft und Hinweise erbeten für die Erstellung des Familienbuchs Neu-Arad wäre es eine essenzielle und hilfreiche Quelle!

Deswegen appelliere ich im Namen des HOG-Vorstandes und Gen-Plus Forschungsteams an alle Banater Landsleute, die etwas über den Verbleib des Originalbuches wissen bzw. sagen können.

Die Hinweise werden wunschgemäß auch vertraulich behandelt, ohne Namen zu nennen. Wir fordern auch nicht die Herausgabe des Originals (obwohl diese an den Jahrhunderte alten Verwahrungsort zurückkehren sollte allein schon aus Pietätsgründen), sondern wären mit einer Kopie mehr als zufrieden und dankbar.

Im Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen, wohin der Nachlass Dr. Petri verbracht wurde, befindet es sich nicht.

Wer weiß etwas über die Existenz des Buches, dessen Verbleib in Deutschland oder dem Banat? Vielleicht befindet es sich im Nachlass eine bereits Verstorbenen, unbeachtet und verkannt als solches.

Hinweise (namentlich oder anonym) bitte an

Franz-Anton Bellinger HOG Vorsitzender

franz-anton.bellinger@t-online.de

Tel +49 (841) 57685

oder jedes andere Vorstandsmitglied.

Neu-Arader Familienbuch

Oftmals wird uns die Frage gestellt, wann das Familienbuch doch endlich erscheint. Um diese Frage zu beantworten, muss sehr weit ausgeholt werden. Vor ca. 20 Jahren hat die HOG die Kopien der Kirchenbücher beschafft. Die Geburten-, Heirats-, und Sterbematrikel zusammen genommen sind 55 gebundene Bücher, die in unterschiedlichen Handschriften, in Deutsch, Latein oder Ungarisch geschrieben wurden. Diese von vielzähligen Pfarrern stammenden Einträge zu entziffern, gestaltete sich sehr schwierig. Unter dieser Voraussetzung begann man im kleinen Kreise (hauptsächlich HOG Vorstandsmitglieder), die Dokumente in Excel Listen auf den PC zu übertragen. Bald kam man aber zur Erkenntnis, dass die Arbeit mit dieser mitwirkenden Personenzahl zu langsam voranschritt. Jetzt hat man die Arbeit großflächig an viele hilfswillige Landsleute verteilt, die bereit waren, viel Freizeit und Energie in diese Aufgabe zu investieren. So dauerte die Übertragung nur eines Buches in Excel oftmals 1-2 Jahre.

Endlich war die Abschrift beendet. Nun mussten alle Bücher noch einmal gegenkontrolliert werden, was auch wieder einige Jahre dauerte.

Die Excel-Listen sind aber nicht zu einem Druck geeignet, denn es wären viele Bücher notwendig, und es gäbe keine Verknüpfung zwischen den Personen.

Um ein Familienbuch zu gestalten, benötigt man ein Genealogieprogramm. Unsere HOG hat sich 1995 für GEN Plus entschieden. Nun mussten die in den Excel-Listen vorhandenen Daten (Geburten, Heiraten und Sterbeeinträge) in das Programm übertragen werden. Da hat man auch ganz rasch festgestellt, dass dies für eine einzelne Person ein Lebenswerk bedeuten würde. Eine andere Lösung musste her. So wurde ein zentraler Server aufgestellt, auf den fleißige Genealogen unabhängig von ihrem Wohnort, über Remoteverbindung zugreifen können. Weil das aber nur einzeln geht, müssen Zeitfenster eingehalten werden. Einige haben morgens, andere abends und wieder andere haben am Wochenende Zeit. Damit die enorme Arbeit nicht durch einen Computerfehler verloren geht, wird wöchentlich eine Datensicherung gemacht

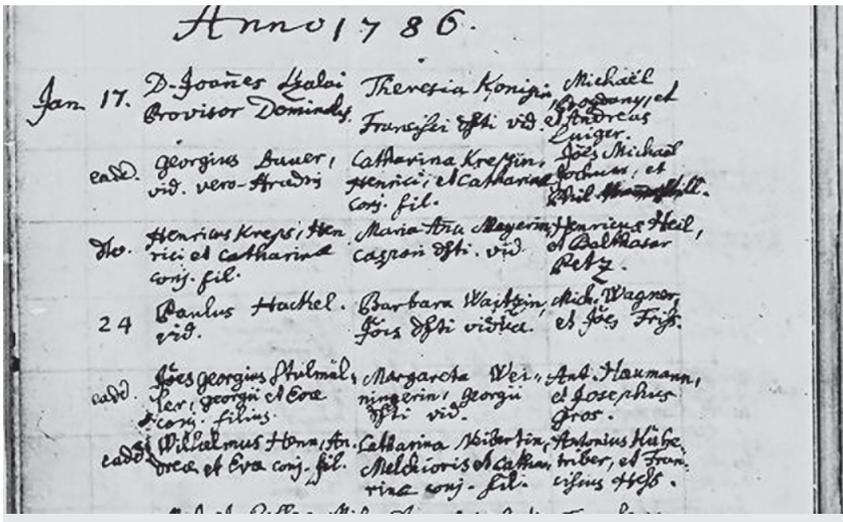
Wenn unsere fleißigen Helfer den Rhythmus wie bisher durchstehen, könnte das Familienbuch 2017/2018 druckbereit sein, aber nur für die Zeitspanne von 1730 bis 1900. Wir sind der Meinung, dass bis 1900 jeder seine Vorfahren aus vorhandenen Dokumenten zurückverfolgen kann. Wie es ab 2018 mit der Dateneingabe weitergehen wird, kann erst dann entschieden werden.

Herzlichen Dank an alle freiwilligen Mitarbeiter. Sie werden im Familienbuch namentlich genannt werden.

Besonderen Dank möchte ich aber dem Kernteam aussprechen, der einen enormen Aufwand schultert. Wir sprechen hier von hunderten Stunden (und noch mehr) freiwilligen Einsatzes.

Dieses Team besteht aus folgenden Landsleuten:

Gerti Teichert, Monika Schwartz, Ewald Hess, Gerlinde Bohn, Anton Hans, F-A. Bellinger, Josef Künstler (Team Organisation), hog-neuarad@online.de



Beispiel eines Kirchenbucheintrages aus dem Jahr 1786

Die Franziskaner Brüder Josef und Franz Harnisch

E. Plech

Der Franziskaner Konvent in Radna bestand im Jahre 1998 aus vier Mitgliedern. Hier erwähnen wir P. Ernst (Franz) und P. Placidus (Josef) Harnisch. Diese beiden Blutsbrüder sicherten durch ihre Präsenz die Existenz des Klosters Radna und das Franziskaner Kloster in den schwierigsten Zeiten ihres Bestehens.

Pater Ernst (Franz) Harnisch wurde am 25. Juli 1916 in Neu-Arad als Sohn von Theresia und Josef Harnisch geboren. Er wuchs mit 4 Geschwistern auf. Ab 1929 geht er in das Franziskaner Gymnasium „Seraficum“ in Odorheiul Secuiesc. Mit 17 Jahren trat er in den Franziskanerorden ein. Am 23. Dezember 1939 legte er die feierliche Profeseß ab. Am 29. Juni 1940 wurde er in Odorheiul Secuiesc von Bischof Márton Áron zum Priester geweiht. In den Jahren 1940 bis 1948 war er als Kaplan in Kronstadt, Mediasch und Deva tätig. Im Jahre 1948 wurde er zum Guardian von Radna ernannt. Nach

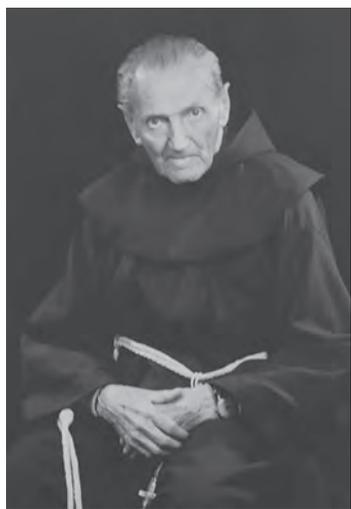


Placidus (Josef) und Ernst (Franz) Harnisch

dem 2. Weltkrieg verurteilte ihn das Temeswarer Militärtribunal aus religiösen und politischen Gründen wegen Hochverrats. Die Zeit vom 18.08.1950 bis 15.08.1953 verbrachte er als politischer Häftling in den Gefängnissen von Aiud, Gherla, Pitesti, Jilava am Donau-Schwarzmeer-Kanal. Entgegen aller franziskanischer Regeln und Normen blieb er in dieser Zeit Guardian des Klosters. 1953 kehrte er wieder nach Radna zurück und genoss als Leiter des Wallfahrtsortes großes Ansehen bei den Pilgern und Diözesanpriestern. Im Jahre 1993, als die Kirche zur päpstlichen „Basilica Minor“ ernannt wurde, erhielt Pater Ernst den Titel „Rector Ecclesiae (Geistlicher Rat)“. Diese Ernennung geschah genau 40 Jahre nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis. Die letzten Jahre seines Lebens waren durch Krankheit geprägt. Er starb am 15. Juni 1999 im 83. Lebensjahr. Er wurde im Radnaer Friedhof bestattet.



Ernst (Franz) Harnisch



Placidus (Josef) Harnisch

Pater Placidus (Josef) Harnisch wurde am 13. Juli 1914 in Neu-Arad als älterer Bruder von P. Ernst geboren. Am 07. Oktober 1932 trat er in den Franziskanerorden ein. Seine Einkleidung fand in Mediasch statt. Sein Noviziat verbrachte er zwischen 1932 und 1933. Am 08. Oktober 1933 legte er die einfachen Gelübde in Mediasch ab und begann sein Theologiestudium. 1933 - 1935 studierte er Theologie in Schomlemburg und 1935 - 1940 Theologie in Hunedoara. Am 09. März 1938 legte er die feierliche Profess ab und am 29. Juni 1940 wurde er in Karls-

burg zum Priester geweiht. Von 1940 bis 1942 war er als Kaplan und Religionslehrer in Mediasch und Mühlbach tätig. Zwischen 1942 und 1945 war er Pfarrer in Talmasch. Zwischen 1945 und 1949 war er mit seinen Landsleuten in verschiedenen Lagern in der Sowjetunion interniert. Obwohl er als katholischer Priester früher als die anderen Gefangenen nach Hause fahren hätte dürfen, blieb er neben seinen Leidgenossen bis zum letzten Tag seiner Haft. Nach der Rückkehr aus der UdSSR war er 1950 - 1951 als Seelsorger in Kronstadt tätig. Zwischen 1952 und 1957 war er im Kloster Baia de Chris interniert (von den kommunistischen Autoritäten als Zwangsaufenthalt verordnet). Danach war er in folgenden Orten als Pfarrer tätig: Saderlach, Lippa, Iratosu, Darowa, Blumenthal, Neudorf. Ab 1996 verbrachte er seinen Ruhestand im Kloster Maria Radna. Er starb am 13. Januar 2002 und wurde neben seinem Bruder im Radnaer Friedhof bestattet.

Seine Predigten bleiben bei den Wallfahrern in Erinnerung.



Kirche Maria Radna Innenansicht

Dorfmusik im Banat

Franz Teichert, Postbauer-Heng
Franz Weininger, Sindelfingen

Sanktjochen war eine der reichsten Gemeinden in der Umgebung, mit breiten, sauberen Gassen, frisch getünchten Bauernhäuser und noblen Fasadendekorationen, die vom Maßstab des Wohlstandes zeugen sollten. Der sandige Boden gewährte den Winzern jährlich einen guten Wein, die Obstbauern brannten einen starken, aromareichen Pfirsichschnaps und auf den Höfen wurde im Herbst eine reiche Ernte eingefahren. Die Frauen übertrafen sich mit der häuslichen Hühner- und Gänsezucht, die mit goldgelben Mais gemästeten Schlachtschweine füllten mit köstlichen Fleisch- und Wurstspezialitäten ihre Vorratskammern. Weil diese idealen Voraussetzungen gegeben waren, sollte sich niemand wundern, wenn bei Hochzeiten zumeist über 200 Gäste geladen waren. Man übertraf sich nicht nur mit der Anzahl der Gäste, sondern auch mit der Anzahl der vorbereiteten Krautwickel, die nachts gereicht wurden.

So ein Fest wurde von langer Hand vorbereitet, um dem jungen Paar einen guten Start ins gemeinsame Leben zu ebnen.

Also waren auch wir Musiker in der Pflicht. Wie gutes Essen, wie ein guter Tropfen Wein, war eine gute Musik der Garant einer unvergesslich lustigen Hochzeit, über die man sich mindestens bis zur Nächsten im Dorf unterhielt. Zu was denn sonst wurde das ganze Jahr hart geschuftet, wenn man nicht auf Hochzeiten den schweren Alltag bei einer tollen Stimmung vergessen konnte! Alle Geladenen waren dergleichen Einstellung, man ließ die Sau raus, zugleich aber für das junge Paar auch was Ordentliches springen.

Die Kapelle bestand nur aus Freizeitmusikern, einige wenige waren früher in privaten Zirkus-Kapellen angestellt.

Unser Hobby war freilich mit Ausgaben verbunden, die Instrumente, die Musiknoten und die technischen Verstärkeranlagen waren recht schön teuer, dazu kam der jährliche saisonale Steuerbeitrag. Darum spielten wir auch in Werkskapellen, in Tanzlokalen, bei Schulbällen, Vereinsfeiern, Dorffesten und bei all den politischen Zwangsauftritten. Weil uns das Wohl der Jugend-

lichen unseres Ortes sehr am Herzen lag, bekamen sie jeden Sonntagabend ihre Tanzmusik. Mit einigen von ihnen besuchten wir rundum die kulturhungrigen Ortschaften mit selbst eingelernten Programmen. Durch die traditionellen Kirchweihen, Trachtenbälle, Kathreinbälle, Traubenkränzchen bekam die Kapelle die nötige Routine und den nötigen Bekanntheitsgrad so dass wir sogar Veranstaltungen anderer Nationalitäten annahmen.

Eigentlich beherrschten alle Musikanten mehrere Instrumente, enorm wichtig in Krankheitsfällen, bei kleineren Besetzungen und bei der Marschmusik. Tonaufnahmen mit unserer Musik brachte man in Radiosendungen, Videoaufnahmen im deutsch-rumänischen TV und als Hintergrundmusik eines rumänischen Films.

Die Hochzeit

Es war eine stürmische Nacht. Der eisige Wind drang durch die Kleider und zwang uns die Zigarettenpause einzuschränken und bald in den miefigen Saal zurückzukehren. „Das wird eine happige Nachhochzeit“ prophezeite



Franz Teichert Kapelle / 1966

Fred, Benni pflichtete ihm bei, denn mit klammen Fingern kann niemand sein Instrument ordentlich bedienen, wenn sich am Morgen die Mannsbilder mit Musik nach Hause begleiten ließen.

Gefahr drohte auch aus einem hölzernen Bottich. Da flogen krachend Glasscherben umher, weil die mit Eisblöcken tiefgekühlten Siphonflaschen mit Sodawässer plötzlich zu explodieren begannen. Die Pause war sowieso vorbei, Kapellmeister Telli saß schon an seinem Instrument, er hatte die nächsten drei Tänze ausgesucht und wartete auf seine Truppe. Nicht nur er, wir alle wollten hier im Nachbarort eine super unterhaltsame Stimmung verbreiten, um für unsere Kapelle mehr Aufträge klarzumachen, um vielleicht hier an den berüchtigten Faschingstagen spielen zu dürfen

Beim Verlassen des Elternhauses und während der Trauung sangen wir a Kapella Melodien mit ergreifenden Texten, wie z.B. als Dank an die Mütter:

Kein Gold und auch kein Edelstein
Ersetzt mein liebes Mütterlein.

Damit erreichte man die Herzen aller Frauen, die am Gottesdienst teilnahmen. Die zackige Marschmusik zur Kirche und danach in den Festsaal ließ so manchen Dorfbewohner aufhorchen, wenn er auch nicht in den Genuss war, geladen zu sein.

Die Bühne im Festsaal war nur für die Musik vorgesehen, die lange Tafel im Hintergrund – immerhin waren wir zehn Musiker -, wurde von jungen Serviererinnen und Kellner mit den feinsten Sachen überladen. Freundinnen der Braut und Freunde des Bräutigams waren dauernd damit beschäftigt, alles Vorbereitete aus dem kühlen Keller den geladenen Gästen aufzutischen. Auch sie wussten, dass der allererste Eindruck maßgeblich wichtig war, so nahmen sie anfangs die Kellertreppen im Doppelpack. Nachher, wenn der Alkohol langsam im Saal seine Wirkung zeigte, entwischte unversehens manches Pärchen nach draußen, um sich gemeinsam abzukühlen. Doch Vorsicht war geboten, auch die Mütter der Mädchen kamen unverhofft nach draußen!

Weil die Frauen die Manieren ihrer Männer kannten, fanden sie es deplaciert dass an solchen Familienfesten Schnaps getrunken wurde. „Das könnt ihr jeden Abend daheim tun, aber nicht hier, in aller Öffentlichkeit und vor der Jugend“. Nun ja, schweren Herzens sahen die Männer das ein,

denn einige hatten schon mal dem starken Schnaps zu viel zugesprochen. Doch die schlaun Fühse fanden einen Ausweg. Manche brachten ganz offen von zu Hause eine Flasche Doppelgebranten mit, allerdings nicht für sich oder ihre Freunde, nein, für die armen Musikanten, warum sollten die leiden? Wegen der Laune ihrer Weiber?

So sammelten sich hinter dem Bühnenvorhang nicht nur die für uns mitgebrachte Flaschen sondern auch viele Kontrolleure, die dauernd nach dem Inhalt der Flaschen trachteten. Nachher hieß es, „also was so eine Kapelle alles zusammensäuft, ist unvorstellbar!“ Hätte die Leiterin der Theatergruppe nicht einen zweiten Vorhang im Bühnenfond anbringen lassen, hätte dahinter das geistige Versteckspiel gar nicht erst stattfinden können!

Schon bei der Ankunft am Sanktjochener Bahnhof war man um den Durst der Musikanten besorgt. Die Männer mit ihren Pferdewägen ließen die Schnapsflaschen kreisen. Im Gegenzug packten unsereins die Instrumente aus, das ganze Dorf sollte wissen das heute ein besonderer Tag im Orte war. Im Brauthaus warteten die Köchinnen mit einer ersten Vesper, damit die Bläser bis zum Mittagessen durchhielten. „Was, so viele Musikanten?“ entfuhr es einer Großmutter. Sofort hatte Ludwig, unser Witzbold seine



*Blaskapelle Hans Hess und Tanzorchester Franz Teichert
Kirchweih 1972*

Antwort parat. „Liebe Frau, was hätten sie lieber im Haus, zehn Ratten oder zehn Musikanten?“ Natürlich waren ihr die Musikanten lieber, Ratten sind ja eklig und verlassen nie wieder von alleine die Hütte! Die Frage war geklärt und man brachte frische Wurst und Eingesäuertes, denn Sauer macht bekanntlich lustig!

Das Hochzeitsmahl nach der Trauung dauerte etwa 3 bis 4 Stunden. Wenn als erster Gang, die fettäugige Hühnersuppe abgetragen war, musste gespült und die sauberen Teller wieder

ausgeteilt werden. Und das nach jeden weiteren Gang, denn für die hunderte von Gästen war es unmöglich dreimal so viel gleichaussehendes Gedeck und Besteck aufzutreiben.

Das gekochte Hühner- und Gänsefleisch wurde als zweiten Gang den Gästen serviert, dazu reichte man Gemüse mit Meerrettich und Tomatensauce. In die Tischmitte, zu den Mineralwassern und Saftflaschen, gesellten sich nun die Siphon- und Weinflaschen. Jetzt konnten sich alle von der ausgezeichneten Qualität des selbst gekelterten Hausweines überzeugen. Mit dem dritten Gang, dem Hochzeitsbraten wurden Kompott und frische Salate gereicht, als Beilagen wie immer Kartoffeln und verschiedenes an Gemüse.

Selbstverständlich blieb die Hochzeitsgesellschaft all diese Stunden nicht ohne Musik. Man hatte uns schon vorher abgespeist, sodass wir nun unser Bestes geben konnte. Etwas moderat sang Xandi allbekannte Lieder und die neusten Schlager, die die jungen Gäste vom Radio her kannten. Von der Bühne aus beobachtete unser Leader welche Art von Musik bei den Geladenen am besten ankam, um danach beim Tanz gezielt ihre Wunschmelodien aufzuspielen.

Hinter dem Vorhang hatte sich das Umherlaufen oder -saufen beruhigt, der Geist war den Flaschen entwichen und hatte in den Köpfen der Männer übergewechselt. Wenn sie sich brav zu ihren Frauen an die Tafel setzten, merkten die sofort dass sie angeheitert daherkamen, aber egal, zumindest der Schein blieb gewahrt. Während die Torten und viele Arten von Kleinbäck die Tische füllten, versuchten schon einige Ungeduldige das Tanzen zwischen den engen Bänken.

Allzu gerne hätte „Zinke“ – das war eine Anspielung an seiner langen

Nase - mit den Gästen nochmals mitgegessen, sein Hunger war unstillbar. Vorerst tranken wir mit angezogener Handbremse, bis es beim Tanz heiß herging und der Alkohol im Saal seine Wirkung zeigte. Besonders beliebt war ein ursprünglich österreichischer Weißwein, der aromatische Muskat-Ottonel. Den Bläsern wurde das Weintrinken nicht so gefährlich, viel Alkohol wurde sofort wieder ausgestoßen. Holly, unser Akkordeonspieler bevorzugte Bier, seine angebrochene Flasche deponierte er meist auf die Orgel, neben seinen qualmenden Zigaretten. Das war nicht ungefährlich, wenn die Flasche versehentlich umgestoßen wurde, war die Orgel geliefert. Beim Trockenföhnen kamen die Töne nur langsam wieder angekrochen, doch der kalte Bierdunst stank noch tagelang aus den Tasten. Allein Fred, der etwas reifere Drummer trank warum auch immer keinen Tropfen Alkohol. Man munkelte, dass er früher nicht abstinent gewesen wäre, jedoch ein unerfreuliches Ereignis ihm das weitere Trinken vermieste. Nach einer langen Hochzeitsnacht stieg er nämlich mit seiner großen Trommel in die Straßenbahn ein, um Nachhause zu fahren. Verkatert schlief er ein, als er erwachte war die Trommel weg. Vorsichtig fragte er daheim nach, ob er nicht schon mal mit seiner Trommel da gewesen wäre. Seine Frau verneinte und stauchte ihn förmlich zusammen, so machte er sich auf die Suche nach der



*Kapelle Franz Teichert
Kirchweih 1974*

teuren Trommel. Schließlich wurde er fündig. Der Straßenbahn Schaffner wollte ihn am Ende der Strecke wecken, allein Fred wurde im Halbschlaf ausfallend, so ließ er ihn weiterschlafen und rückte die Trommel erst gegen einen ordentlichen Obolus raus.

Gegen Morgen, bei einer der nächsten Pausen merkten einige Musikanten dass der Saal nicht mehr so überfüllt war; von der Bühne aus hat man eine besonders gute Übersicht. Nun, neugierig zog es auch uns nach draußen. Der Sturm hatte sich verzogen, der Wind hatte sich gelegt, einzelne Sterne begannen ihr Funkeln. Abseits, vor einem dunklen verwilderten Grundstück standen etliche Leute ganz ruhig da, vielleicht in Erwartung eines Geistes, der aus dieser Ecke erscheinen sollte. Langsam uns nähernd merkten wir, dass der Geist nicht sichtbar aber hörbar war. Anmutige Nachtigallengesänge hielten die Gruppe in ihren Bann, etliche Männchen waren am Schlagen, aus mehreren Richtungen schluchzten die Meistersänger ihre wunderbaren Melodienfolgen in die Nacht. Alle Vögel singen in Dur, wahrscheinlich um ihren Gesang nachhaltiger zu verbreiten, damit er weithin vernommen werden kann. Wahrlich ein ergreifendes Erlebnis, in völliger Ruhe den Königinnen der Nacht zuhören zu können!

Etwas beschämt machten wir uns wieder auf den Weg zurück in den Saal zu unseren Instrumenten. Leader Telli meinte: „da können wir uns noch so anstrengen, so ein vielfältiges Repertoire und vollendete Gesangstechnik was diese Naturvögel drauf haben, werden wir nie erreichen, auch nicht mit all unseren technischen Hilfsmitteln“. Zinke und Robi griffen zu ihren Klarinetten und boten dem tanzenden Publikum einen Ländler und den Klarinettenmuckl als Abwechslung an. Jedoch ihre Triolen und Variationen perlten bei weitem nicht so schön aufregend wie die der Nachtigallen.

Inzwischen hatte Mike sein traditionelles, persönliches Gespräch mit dem Bräutigam hinter sich, irgendwie erreicht er jeden Bräutigam. Nachdem beide von Mann zu Mann getrunken hatten, wurde von Mann zu Mann diskutiert. Überaus lobenswert gebärdete sich der Bräutigam, denn er nahm sofort seine junge Frau in Schutz, als Mike seinen Clou brachte: „solange du isst was deine Frau dir kocht, wird alles gut gehen“. Seine Petra könne kochen und sogar Kuchen backen, ereiferte sich der junge Mann. Eigentlich wollte

Mike nur den Bräutigam reizen und herausfordern. Lobend mischten sich auch die anderen in das Gespräch mit ein, der glückliche Bräutigam konnte sich an unser gemeinsames Lob laben. Er soll nicht nur heute, sondern ein Leben lang seine Frau beschützen – das gaben wir ihm, seine Hochzeitsmusiker mit ins Eheleben.

Während zu Mitternacht die Braut von ihrer Patin und den Brautjungfern ihres Schleiers und Myrtenkranzes entledigt wurde, sang man das Ehestandslied, dass vom Ende der Mädchenjahre und die Aufnahme in den Frauenstand handelte. Danach begannen die Frauen mit der jungen Frau im Kreise zu tanzen. Der Bräutigam hatte nun die Aufgabe laut Hochzeitsbrauch, seine Frau für sich aus dem Frauenkreis zu entreißen. Jedoch sobald er nur in die Nähe kam, schlugen einige Wächterinnen mit dem Kochlöffel oder Nudelholz auf ihn ein, „damit er sich schon mal ans Familienleben dran gewöhnt!“ Zuletzt ließ man das junge Paar doch zusammenkommen und klatschte im Kreise mit bei ihren letzten Brautwalzer.

Als der Junimorgen graute, war die Braut ihren Schleier und Brautkranz los, die Gäste ermüdet und die Jugend um einige intime Erfahrungen reicher.

Da hieß es plötzlich, das junge Paar sollte mit Marschmusik ins neue Heim begleitet werden. Also zogen wir mit dem jungen Paar in der Mitte



*Orchester Franz Teichert
Traubenball 1974*

los. Die Geladenen blieben zurück, außer einigen verschmitzt grinsenden Männern. Angekommen verzog sich das glückliche Paar sofort in die Wohnung, endlich waren sie allein. Uns Ortsfremden wurde nun ein grausames Schauspiel ohnegleichen vorgeführt, das „Hahnenschlagen“. Ursprünglich laut Überlieferung war der Hahn unter einen Steinguttopf vor den zuschlagenden Dreschflegeln geschützt, bis einer trotz Augenbinde doch einen Treffer landete und den wohlbehaltenen Hahn als Preis erhielt. Jedoch hier und heute hatte man einem Hahn Schnaps eingeträufelt und bis zum Kopf in den Sand verbuddelt. Davor lag eine drei Meter lange Stange, mit der die Hahnenschläger blind treffen sollten. Einer von uns musste mit seinem Instrument dem Zuschlagenden akustisch helfen, wenn sich die Stange dem Hahnenkopf näherte, wie Wasser, Wasser, Feuer, Feuer. Drei Schläge waren erlaubt, jeder Versucher entrichtete vorher seinen Obolus. Als nach längeren, gewaltigen Schlägen endlich auch der Hahnenkopf getroffen war, enthauptete man das arme Geschöpf und brachte es in die Küche. Angeblich war es so Brauch im Orte, von dem noch blutenden Hahn sollte die junge Hausfrau ein erstes, ordentliches Mahl – eine Art Gulasch - ihrem Gemahl richten. Etwas makaber, wohlwissend dass den jungen Leuten seit jeher was Besseres vorschwebte als das Rupfen und Zubereiten des Hahnes! Heute noch wird an Dorffesten das Hahnenschlagen aufgeführt, jedoch mit einer Attrappe, das Tierschutzgesetz hat endlich eingegriffen.

Nach diesen ungewöhnlichen Intermezzo, kehrten wir zurück in dem Saal. Die nächtliche Kälte war gewichen, erste Sonnenstrahlen ließen uns die durchwachte Nacht vergessen. Die Hochzeit wäre vorbei gewesen, wenn es nicht diese Gruppe von geladenen Männer gegeben hätte, die mit Musik „heimgeigt“ werden wollten. Sie gesellten sich beim Ausgang zusammen, ihre Frauen werden wohl alleine nach Hause gehen müssen.

Nun begann der schwerste Teil der Hochzeit, die Marschmusik der Nachhochzeit. „Mann“ war unter sich und so gebärdete man sich, der Mann der wohl am entferntesten wohnte, ging stolz als Erster dem Pulk voran, denn sich mit Marschmusik heimbegleiten zu lassen war im Dorf eine Ehre. Bald merkten wir, dass man uns immer von einem Dorfende zum anderen dirigierte, um Zeit zu schinden. Die Männer die dazwischen wohnten,

warteten ruhig ab bis sie an die Reihe kamen. Das waren wohldurchdachte Schachzüge, nur die Leidtragenden waren wir, die Musikanten! Bald zeigten sich erste Lippenrisse, blutige Spuren an den Mundstücken der Blechbläser mahnten zum Aufhören, der holprige Weg forderte Opfer. Jedoch es gab kein Einsehen. Von wem auch? Die grölenden Männer feierten sich als Helden, sie hatten die ganze Nacht Alkohol getrunken und waren trotzdem noch immer durstig. In jedem Haus, das man ansteuerte – und es waren mindestens 20 – wurde sofort vom Hausherrn der Weinkeller geöffnet, alles stapfte oder rutschte die Kellertreppen hinab, jeder wie er konnte. Und nun wurde uns der Sinn des ganzen Gehabe erkennbar: eine Bauernwaage stand neben den riesigen Weinfässern, einzeln bestiegen oder beknieten die Männer die Waage. Der Hausherr stellte noch ein Kilo Gewicht zum ausgependelten Körpergewicht dazu, jetzt musste nur noch der „zu leicht befundene“ soviel Wein mit einem Schlauch aus dem Fass trinken, bis die Waage wieder frei pendelte! Dann der nächste bitte!

Vom kühlen Keller zurück in die bedrückende Strassenhitze. Wieder schriean die noch verbliebenen nach Musik. Und los ging's, zum anderen Dorfesende! Eines muss man den Schlaubergern lassen, keiner von uns Musikanten durfte auf die Waage, denn wir wurden ja noch gebraucht, damit das ganze Dorf die mit unserer Marschmusik beweihräuchten letzten „Helden“ bewundern konnte!

Natürlich hatten alle heimbegleiteten Männer ihre Spendierhose an, man war nicht zimperlich, zumal ihre Frauen bereits schliefen und man unter Männer auch damit angeben konnte. Die Tortur zog sich etwa bis Mittag hin, bis es der letzte Mann die Kellertreppe nicht mehr hoch schaffte.

Es ist doch erstaunlich warum diese fleißigen, arbeitsamen Familienväter an solchen Tagen ausflippen. Wahrscheinlich ist die Hierarchie ihrer Trinkfestigkeit ungemein wichtig, der neu ausgefochtene Sieger wird danach von allen Männern respektiert.

Endlich standen wir auf der Strasse, alleine zurückgelassen, in völliger Stille, kein Schrei nach Musik, keine Menschenseele in Sicht, das Dorf wollte seine sonntägliche Ruhe haben. Jetzt erst merkten wir, dass Lippen, Hände, Rücken und die Füße schmerzten, wir begannen mit dem Wunden lecken.

Doch plötzlich Telli, der Leader: „So, bis jetzt haben wir stundenlang für alle im Ort Musik gemacht, haben als gestandene Männer alles ruhig hingegenommen, jetzt aber spielen wir für uns, auf unsere Männerfreundschaft!“ Er nahm sein Saxophon und begann eine Schnellpolka zu intonieren, sofort waren alle Instrumente wieder in Position und los ging's! Alle, auch jene die zuletzt mit blutigen Lippen pausieren mussten, machten mit! Denn wenn es um Freundschaft und Kameradschaft ging, war alles andere gegenstandslos. Als der letzte Ton über die schmucken Häuserdächer entschwand, visierten wir stillschweigend den Bahnhof an. Hinter uns begann das sonntägliche Mittagsgeläut, die einträchtige Idylle des Dorfes war wiederhergestellt.



Musikkapelle mit Feuerwehr

Die Zuckerreihe

F.P.

Zurückblendend war das tägliche Schlangestehen ein nationales Übel, das ganze Volk wurde täglich damit gedemütigt, es war ein Übel gewollt von der Partei, um uns zu zeigen wer das Sagen hatte.

So richtig heftig fing es an, als Ceausescu als neuer Partei- und Regierungschef dem großen Bruder zu widersprechen begann und die Angst umging, dass dessen Truppen auch in Rumänien einmarschieren könnten. Ceausescu deutete an, er wolle sein Land verteidigen, somit würde das Krieg bedeuten. Und eines war allen bewusst, im Krieg sollte man zumindest gegen den Hunger gewappnet sein. So wurde eingekauft, was eben da war: Konserven, Haltbares an Fleisch- und Wurstwaren, Öl, Mehl und Zucker. Die ganze Familie, auch die Jüngsten wurden eingeschworen nach dem Kindergarten oder der Schule sich sofort in der Schlange einzufinden.

Jahre danach wurde es auch nicht besser, die 5 Milliarden Dollar Schulden an den Westen mussten die Bürger Rumäniens abhungern. Da die rumänischen Rohstoffe der sowjetischen Industrie zuflossen, blieben für den Westen nur unsere hochqualitativen Lebensmittel als Verbindlichkeiten, währenddessen zugleich auch noch der Import an Südfrüchten zurückgefahren wurde.

Die Versorgung mit Lebensmittel lahmte gewaltig, nur was an Fleisch nicht zum Export geeignet war kam in unsere Läden. Städter, ohne Verwandten am Dorf, begannen händeringend nach einem Ausweg zu suchen. Zusätzlich wurden wir noch vom Hausarzt Ceausescus belehrt, dass der Fleischkonsum ungesund sei, viel besser wären Obst und Gemüse. Bei seinen Arbeitsbesuchen wurde der Diktator hintergangen, an den säumenden Bäumen waren Äpfel und Birnen aus Kunststoff mit Draht angebunden, die reichen Obstschaustände waren ebenso mit Kunstattrappen aufgepöppelt.

Belegt ist auch, dass er in punkto Ernte- und Export Volumen trotzdem die wahren Fakten heimlich zugesteckt bekam, aber darauf nicht reagierte. In seiner Villa in Constanta fand man nach seinem Tode solche Belege von Misswirtschaft und Heucheleien vor.

Ebenso reagierte er nicht als sich in punkto Lebensmittelversorgung eine Zweiklassen Gesellschaft etablierte, einmal seine Parteifreunde, die „Smecher“ da oben, die nach Hause beliefert wurden und zweitens alle anderen, die ächzend aber geduldig auf das Ende der Rezession hofften. In einem Kreis der Ungerechtigkeit wurde gebunkert, jeder mit eigenen „Relatii“, jedoch an der Spitze der Macht praktizierte man Methoden die bis ins Kriminelle reichten. Falls ein Verantwortlicher eines Lebensmittelladens nicht mitmachte oder sich gar auf Ethik berief, wurde der „Quertreiber“ nach einer pseudonymen Denunziation sofort ausgetauscht.

Um beim Volk mindestens den Schein einer gerechten Verteilung zu wahren blieb den Verantwortlichen der Lebensmittelläden nichts anderes übrig, als morgens in stundenlangen Aktionen den Zucker halbkiloweise neu abzupacken, um danach den vielen Wartenden in der Zuckerreihe wenigstens etwas anbieten zu können.

Nach 15 Uhr, nach Arbeitsende, standen immer nur du und ich in der Schlange, die Elite der „Verantwortlichen“ aus unseren Betrieben fehlte. Und die bildeten fast die halbe Mannschaft eines jeden Betriebes! Kein Kontrolleur, Vorarbeiter, Meister, kein Parteifunktionär weit und breit zu sehen! Hatten die keine Familien? Hatten die keine hungrigen Kinder? Aßen die alle Kosmonautenkost in Tabletteform aus der Apotheke? Entweder sie saßen noch in ihren Büros und bereiteten ein neues Konzept vor, wie wir noch besser, noch rationeller zu arbeiten hätten, oder aber sie pflegten telefonisch ihre „Relatii“, ihre privaten Kontakte um daheim ihrer Frau den Zucker im Abstellraum aufstocken zu lassen.

Also hier beim Schlangestehen in der „Zuckerreihe“ schieden sich die Geister!

Wer täglich nach der Arbeit von einer Schlange zur nächsten Schlange unterwegs war, dem kann man auch heute nicht mit der Floskel überzeugen, naja es war halt nicht genügend da.

Es wäre sozusagen mit Engpässen „genügend“ da gewesen, hätte die andere Hälfte nicht daheim säckeweise gebunkert. Dieses nationale Übel wurde von der Parteispitze nicht richtig wahrgenommen, denn wenn Frau Ceausescu

aus dem Heli die Schlangen sah und meinte dass niemand diese Horde satt kriegen könnte, ahnte sie nicht dass man in der Schlange nur Reste verteilte. Wieso bekam man Zucker in Anina, Petrosani frei zu kaufen? Weil sich die Grubenarbeiter ihre Kommunistischen Hamstern vorgeknöpft hätten, bestes Beispiel das nicht der Mangel maßgebend war, sondern die gerechte Verteilung Schuld an der Misere war.

So war es damals, ja die „Zuckerreich“ hatte Aussagekraft! Dabei kann ich mir gut denken, warum die Kommunisten die Religion als Opium fürs Volk verunglimpften, um nachts ruhig schlafen zu können, um keine Skrupel wegen christlicher Nächstenliebe zu haben. Sie waren sich so was von sicher, dass unter ihrem Weihnachtsbaum wieder Orangen und Bananen zu liegen haben, wenn es auch offiziell für sie Weihnachten gar nicht mehr gab.

Als Abschluss sei mir noch ein kleines, eklatantes Erlebnis gestattet.

Den Firmen wurden Erholungsvillen für ihre Werktätigen in malerischen Orten wie z.B. Baratzka zugeteilt, davon erfuhren die Arbeiter kaum was. Als Musikanten in Erwartung der noblen Gesellschaft hatten wir die Gelegenheit, den 3 Frauen bei der Essenzubereitung zuzuschauen. Einfache Frauen und Mütter, die solch gemästete Hähnchen und kräftige Rinderbraten noch nie in ihren Händen hielten, geschweige daheim für ihre Kinder zubereiten konnten.

Dann, satt gegessen und satt getrunken, wussten die Herrschaften nichts Besseres zu tun, als sich gegenseitig mit übrig gebliebenen, gegrillten Hähnchenkeulen zu bewerfen. Nie werde ich das graue Entsetzen in den Blicken der Frauen vergessen, die durch die Essensausgabe geschockt das Geschehen beobachteten.

Fa stearwa habt dier noch lang Zeit.

F.P.

Un wieder stehn mia in Deggingen am Gedenkstah fa unsa Vustoarweni as Rumänien, losa zu un hean vun Leid un Ploch vun unsa Elden un Gros-selden. Vun Lücken die de Krich grissa hot un dou fällt ma a Gschicht ei die ma da Grossvatta vuzählt hot. In Weigoda hot ma als Hilf gepraucht un so wo a mol a Weib vun Dreispitz in Tachloh die vun ihren Lewa vuzählt hot. Da Krich wo a vupei, da Mann is nimmea hahm kumma un sie steht tou mit drei klani Kina. Des Lewa muss awe weida gehnun un sie muss jetz des Brot alaa vudiena. An's Tag's hot sa sich zammgmacht um in Tachloh zu gehn. Bevoa sa ganga is hot se zun Ältsta gsacht „ich geh jetz oarweida, es zeicht af Recha, passt af die klani Andl auf das se nit nass wean wenn's rechet un in Kella is a Glas mit Ratzagift nit das da ma dou trou geht“. Sie is weckganga, die Kina hawe gspielt, es hot ougfangt zu rechen un die Andl sein nass woan. Af amol hawe's die Kina gsecha das die Andl nass sein un sie hawe ihnen Fehla wieda gut macha wolla. Sie hawe die Andl in an Topf nei un hawe in Ofa Feia gmacht um die Andl zu triggln. Tes hawe die Andl nit üwelebt. Jetz wo a guda Rout teia, sie hawa kan andra Auswech meah ksecha als des Ratzegift zu essa, wall „ die Mutta schlacht uns jo doch tot wall ma nit aufgepasst hawe“, hawe se gmahnt. Sie hawe sich gwascha, sauwe ougezucha, des Ratzegift as'n Kella geholt, a Keatza ougeprennt, des Ratzegift gessa, sich ins Bett glecht una hawe gwoat das sa stearwa. Awe gstorwa sein se nit un wie die Mutta hahm kumma is hawe se ihra alles vuzählt was se ougstellt hawa. Wie sie alles begriffa hot, hot sa sich umgedreht un is as' n Zimma naus, dass die Kina nit secha solla das sa wohnt. Tief Luft hot sa kohlt, hot sich es Gsicht gwascha das ma die Träne nit sicht, an ihren Mann hot sie denga missa un hot sich fest voagnumma das sie die Kina gross gricht. Sie is wieda in's Zimma zuruck ganga un hot gmahnt „Des mit die Andl is nit so schlimm, as Ratzegift is da Honich gwesst, un fa stearwa habt dier noch lang Zeit“. Ja wenn aa die Oat wie die Elden die Kina domols eazocha hawe vielleicht jetz als etwas rückständich ausschaut, as die Meisti vun uns sein doch ganz ouständichi Leit woan.

A Haus as Ziggl

F.P.

Fa die Neirada woas ganz praktisch das die Tranvei vun da Stadt bis zum Neiarader Bahnhof kfuau is. Wenn ma was in da Stadt zu tun katt hot, fa in da Oarweit fuoan oder fa die Weiwer wenn sa am Moarik sein wo die Tramvei ganz nitzlich. Da Nochteil wo halt ma wo nit alah un es hot jede jeden zuschauen kenna was ea grad macht. Sou woas a amol wie a Weib am Moarik kfuau is. Sie is in da Haldegass eikstiecha un hot noch Sitzplatz gricht, die späda eikstiecha sein hawe oft schunn stehn missa. Pan Haldehaus sein aa a poa Leit eikstiecha, una deni wo a Rumäna dea wo a üwazeichta Komunist. Ea stellt sich zufällig neue den Weib die am Moarik fuoat. Pa da Heasprigass an Kreiz hot des Weib es Kreiz gmacht. Wie die Tramvei pa da Neirada Kearich vupei kfuau is macht se wieder es Kreiz un des selwi aa in da Stadt pa da katolische Kearich. Wie sa pan Stadthaus vupei kfuau sein sacht dea Mann „ich hab dich jetz die längste Zeit beowacht, warum machst du des Kreiz voa de Kearich un pan Stadthaus nit? Des is a Haus as Ziggl un des andri aa“. Sie wo ganz paff un hot nit glei gwisst was sa andwoata soll. Dou woan a glei a poa dapei die sich iwe den Wieb lustich gmacht hawe. Sie sein weida kfuau un pan Franzplatz hot missa des Weib aussteicha. Kuatz befoa sa zu de Tiewa gana is hot sa ihren gaza Mut zammgnumma un mit ihren schlechte rumänisch, sacht sie zu den Mann: „Bist du vuheirat?“ Ea sacht „ja warum?“ „Hosst du dei Weib lieb?“ „Ja sich!“ „Dou host ihra doch heint fruh wist foat bist bestimmt a Pussl gewa“. „Ja“. „Am Mund?“ „Am Mund!“ „Wennst hahm kummst gibst ihra a Pussl am Oasch, wall des Mund is as Fleisch und da Oasch aa“. Dou hawe alli Leit die in de Travei woan mol so richtig losglacht. Sie is auskstiecha un dou hot ana gmahnt „die nemzoaica hot’s da awe jetz gsacht“. Des wo wieder mol a Beispiel wie gut Katolika un Komuniste sich vustanna hawe.

Die Stadt Arad - eine deutsche Gründung

Sämtliche Bürgermeister bis 1740 waren Deutsche und bis 1848 trug Arad ein deutsches Gepräge.

In einer Sammlung von geschichtlichen Daten weist Dr. Emmerich Lammer aus Temeschburg über den Deutschen Charakter der Stadt Arad - Arad folgendes nach, was für die Rückverdeutschung von alldem, was einmal deutsch war, von großem Nutzen ist.

Die Schriftleitung

Mittelalterliche Quellen berichten vom Untergang der deutschen Siedlung Deutsch-Pereg zur Zeit der Tatarenzüge. Im 14. Jahrhundert wird ein adeliger Grundherr Treutel erwähnt, den manche für einen Deutschen halten, Die Ortsbeschreibungen des nördlichen Maroschgebietes ergeben wenig Aufschlüsse, da die spärlichen Quellen über das Alter der heute üblichen Flur - und Geländennamen - etwa der „Valea Neamtului“ im Highisgebiet - wenig brauchbare Angaben überliefern.

Die Geschichte des Deutschtum der Stadt Arad beginnt ausgangs des 17. Jahrhunderts, als im Gefolge österreichischen Militärs und Verwaltungsbeamten viele deutsche Handwerker sich in Arad niederließen. Nachdem D. Lakatos, S. Marki u. a. in heute zum Teil veralteten Beschreibungen die Geschichte des Komitates und der Stadt Arad behandelten, zeigt die jüngst veröffentlichte Arbeit auf diesem Gebiete, das Buch G. Ciuhandus: „Romanli din Câmpia Aradului de acum două veacuri“ (257 S. + 274 S. Tabellen. Arad 1940. Diecezana) interessante Züge und zahlreiche archivalische Belege von den Anfängen deutschen Lebens im Aradgau.

In Arad wohnten die meisten Deutsche, Elek entstand 1717 als rein deutsche Siedlung des Barons Haruckern, Glogowatz war anfänglich von 16 deutschen Familien bewohnt und erhielt erst später - 1756 und 1771 - unter Michael Lovaß, dem Pächter des Herzogs von Modena, der hier ausgedehnte Güter besaß, beträchtliche Nachschübe an deutschen Sied-

lern, Sankt-Anna, Neupanat und Sankt-Martin entwickelten sich zu blühenden, volkreichen deutschen Ortschaften. Die Siedlungen Almaskamaras, Baumgarten, Deutsch-Pereg, Szaparyliget, Neu-Paulisch entstanden erst im 19. Jahrhundert, vereinzelt wohnten schon anfangs des 18. Jahrhunderts Deutsche in Petschka, Minisch, Galscha und Györök. Auf der Schulkarte von Kehrer aus dem Jahre 1910 erben: Semplak, Sigmundhausen, Szentleányfalva, Matscha, Schimand, Kurtitsch, Simonyifalva, Csermö, Inen, Pankota, Villagosch, Buteni, Marosch-Slatina, Soborschin u.a. Aus dieser Aufzählung geht hervor, daß die Stadt Arad, ein dem Alter nach verschieden zusammengesetztes, jedoch volkreiches deutsches Hinterland besaß, besonders wenn die zu Arad gravierende, großen deutschen Ortschaften südlich der Marosch (Neu-Arad, Segenthau, Engelsbrunn, Kleinsanktnikolaus, Saderlach, Kreuzstätten, Wiesenhaid, Schöndorf, Traunau, Guttenbrunn, Neudorf u.s.w.) noch in Betracht gezogen werden, das als Nachschubquelle, bei einer naturgemäßen Entwicklung, den deutschen Charakter dieser Stadt, den sie im 18. Jahrhundert hatte, unbedingt zu bewahren hätte helfen müssen.

Nach der Einnahme Lippas 1688 durch Carassa wurde auch die Festung Arad von Prinz Eugen als kaiserliche Garnison instand gesetzt. Die Marosch wurde erst im Frieden von Karlowitz 1699 Grenzfluss zwischen Ungarn und dem osmanischen Reich. Zum Schutze dieser Grenze wurden serbische Grenzer bestellt, die in Arad in der Civitas Rasciana - der Razenstadt - wohnten. Die privilegierten Serben störten durch ihr herausforderndes und eigenmächtiges Verhalten das Zusammenleben mit anderen Nationen beträchtlich, die Beschneidung ihrer Vorrechte führte zum Aufstand des Pero Segedinaz und da nach der Rückeroberung des Banats die Aufrechterhaltung eines Grenzschutzes an der Marosch sinnlos geworden, erwies sich die Auflösung und Absiedlung der Bevorrechtigten Grenzeinheiten als notwendig.

1746 wurde Arad der Kameral-Verwaltung unterstellt. Ein Teil der Serben zog an die Donau und in den Groß-Betschkereker Bezirk, die zurückbleibende Gemeinde wurde der bürgerlichen Stadt eingesiedelt, nachdem die Vorrechte der serbischen Gemeinde aufgehoben waren.

Laut Verordnung sollte Jahr für Jahr abwechselnd der Bürgermeister ein orthodoxer Serbe, der Stadtrichter aber ein katholischer Deutscher oder

Ungar sein, welchen je fünf katholische und orthodoxe Stadträte zugeordnet wurden.

1702 erhielt Arad in den „Freiheitspunkten“ eine Stadtordnung, die bürgerliche Verwaltung oblag dem Bürgermeister und Rath der königlichen Stadt und „Gränitz-Vöstung Arath“ der Stadtsiegel aus diesem Jahre -- „Sigil der Stadt Arath“ wurde bis 1834 gebraucht.

Sämtliche Bürgermeister bis 1746 waren Deutsche, von den 21 Bürgermeistern bis 1800 waren folgende Deutsche: Jakob Fonzelt, Christoph Steichele, Balthasar Heckmann, Georg Bischof, Gallus de Porth, Ferdinand Jordan, Franz Ressel, Johann Pabst, Franz Grabacher, Johann Keller, Aegidius Jenewein, Franz Frick und Bonaventura Schwoob.

Die deutsche Bürgerschaft wohnte in der „deutschen Stadt“ die 3 Plätze und 21 Gassen umfasste, die sich um den Hauptplatz und die Minoriten Kirche gruppierten. Die Kuruzenkrieger nötigten die Einwohner oftmals zur Flucht, so dass wir erst aus 1715 erstmalige Angaben über die Zusammensetzung der Einwohnerschaft erhalten.

Haushaltungen	1715	1720	1743
Deutsche	65	94	106
Rumänen	14	45	75
Ungarn	33	30	38
Serben	-	-	-
Griechen	-	-	2

In dieser Aufstellung fehlen die Verwaltungsbehörden, 1743 wurden auch Einwohner der Razenstadt gezählt. Einer Aufstellung von 1774 entnehmen wir, dass in Arad 253 deutsche Hausbesitzer und Häuslerfamilien wohnten.

Fast alle Zweige des Handwerks waren in deutscher Hand. 1743 gab es in Arad je einen deutschen Pächter, Siebmacher, Steinmetz, Maler, Barbier, Gemüsehändler, Goldschmied, Kerzenzieher, Tischler und Spengler, je 3 deutsche Hufschmiede, Schmiede und Kaufleute, je 4 Fischer, Schreiner, Fleischer, Fassbinder, je 5 Töpfer, Riemer, Wagner, je 6 Schuhmacher, 9

Müller und 27 Gastwirte. Die Handwerker waren in Zünften zusammengefasst, von deren Anfängen zwar keine Überlieferungen erhalten blieben, doch lassen die Inschriften alter Siegel und Matrikeleintragungen schliessen, das ihr Aufbau schon zu Beginn deutschen Lebens in dieser Stadt erfolgte.

Aus 1718 stammt: „Sigil. D. Ers. Wagner U. Schmid Handwerch Zunft von Arad“ 1720 wird Sebastian Katzmayer als Meister der Wagnerzunft, Johann Strobel als Zunftmeister der Schlosser angeführt. Die Zunftsiegel der Fleischer und der deutschen Kleidermacher-Innung Arad führen die Jahreszahl 1721 und 1725, späterer Zeit entstammt: „Sigil des Altarader Handels Standes v. 1738, renoviert 1818“

Wie lange sich diese deutsche Innungen hielten, geht aus der Inschrift des „Innungs Siegel D. Priv. Sattler. Zunft D. königl. Freistadt Arad 1846“ hervor. Das Leben der deutschen Zünfte zu Arad strahlte kräftig in die weite Provinz, so waren zahlreiche Meister aus anderen Städten und Dörfern Mitglieder der vereinigten Schlosser und Tischlerzunft, die auf Betreiben der Meister Mathias Troll und Konrad Sing 1761 ihre Zunftordnung der Kaiserin Maria Theresia zur Genehmigung vorlegte, zur Schuhmacherzunft aber gehörten fast 300 Meister aus der Provinz.

Auch auf dem Gebiete der Kirche und Schule führte durchaus die deutsche Bürgerschaft Arads.

Erster Seelsorger war der Kölner Minorit Höfflich, der Gründer des Arader Minoritenhauses. Bis 1740 wurde die Pfarrei ausschließlich deutsch geführt, ab diesem Jahre wurde auch ungarisch gepredigt. Der Magistrat bescheinigte 1748 den Minoriten, das sie „Bis hero jederzeit nicht nur allein die allhiesige in der Teutschen-Stadt wohnende Bürger; sondern auch Militär Persohnen mit heiligen Sakramenten versehen, dieselbe auch in unseren Teutschen freyhof begraben“ haben.

Auch das Unterrichtswesen wurde von Höfflich aufgebaut.

B.-B.-K.-6*

Nachrichten aus Heim und Familie

Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht allen Neu-Araderinnen und Neu-Arader, die in diesem Jahr den 60., 65., 70. und das gottgesegnete Alter von 80 Jahren und mehr feiern: ALLES GUTE und WEITER SCHÖNE JAHRE!!!

Mit 60 geht`s dem Ruhestand entgegen...

Erika Weimann geb. Jäger	am 05.01	in Pforzheim
Josef Künstler	am 06.01	in Stuttgart
Josef Hartmann	am 06.01	in Heilbronn
Alfred Hans	am 11.01	in Ingolstadt
Hedwig Dambacher geb. Blidariu	am 15.01	in Villingen-Schwenningen
Mathilde Straub geb. Schragner	am 15.01	in Ingolstadt
Agnes Lacsan	am 16.01	in Heilbronn
Michael Künstler	am 18.01	in Ulm
Anna Gantner geb. Hum	am 21.01	in Heilbronn
Stefan Illmann	am 28.01	in Böblingen, Dagersheim
Franz Gantner	am 10.02	in Heilbronn
Hilde Gitzing geb. Hartmann	am 18.02	in Landshut
Maria Staron geb. Becker	am 27.02	in Pfatter - Geisling
Josef Watz	am 09.03	in Mühlhausen-Ehingen
Georg Staron	am 09.03	in Pfatter - Geisling
Harald Hans	am 28.03	in Waldkraiburg
Katharina Friedrich geb. Hilbert	am 29.03	in Ehningen
Herta Watz geb. Morschl	am 30.03	in Haiterbach
Franz Schmidt	am 06.04	in Mündersbach
Barbara Biringner geb. Hartmann	am 18.04	in Besigheim
Anna Weber	am 17.05	in Ingolstadt
Maria Hammes geb. Schütz	am 24.05	in Böblingen
Hermine Klug geb. Lichtfuss	am 27.05	in Ludwigshafen
Christa Stanka	am 13.06	in Kupferzell

Anneliese Tuch	am 26.06	in Augsburg
Annemarie Geck	am 30.06	in Ulm
Anton Pommersheim	am 13.07	in Au
Juliana Dudasch geb. Kadar	am 17.07	in Fürth
Georg Philipp	am 19.07	in Ingolstadt
Franz Hess geb. Zahan	am 24.07	in Rastatt
Hedwig Kilzer geb. Wess	am 26.07	in Singen
Josef Friess	am 30.07	in Heilbronn
Franz Kessner	am 22.08	in Roßtal
Michael Lillin	am 23.08	in München
Katharina Schneider geb. Kirschner	am 06.09	in Neu-Isenburg
Maria Teichert geb. Pommersheim	am 07.09	in Kissing
Johann Klug	am 07.09	in Keiner
Floare Jäger geb. Ignat	am 11.09	in Otzberg
Josefine Grimm geb. Tröster	am 13.09	in Besigheim
Josef Schragner	am 16.09	in Fürth
Jürgen Mahler	am 18.09	in Dreieich
Ingrid Wodre	am 18.09	in Stuttgart
Richard Bartl	am 25.09	in Michelstadt
Margot Albecker geb. Ledl	am 26.09	in Gmunden, Österreich
Josana Vörös geb. Maretis	am 26.09	in Langen
Barbara Hans geb. Watz	am 27.09	in Langen
Johann Melcher	am 06.10	in Ingolstadt
Michael Ungar	am 11.10	in Aschau am Inn
Theresia Krebs geb. Neusatz	am 13.10	in Nürnberg
Josef Schneider	am 22.10	in Neu-Isenburg
Birgit Schragner geb. Lieblang	am 30.10	in Ottweiler
Johann Szeverenyi	am 30.10	in München
Herbert Friedrich	am 01.11	in Freiburg
Franz Siegmond geb. Biringer	am 07.11	in Adlkofen
Hildegard Pommersheim	am 10.11	in Ingolstadt
Dieter Gitzing	am 17.11	in Landshut
Andreas Bleiziffer	am 25.11	in Ulm

Juliana Klug	am 26.11	in Mannheim
Georg Schragner	am 29.11	in Neuarad, Rumänien
Franz Kilzer	am 30.11	in Singen
Josef Hartmann	am 01.12	in Singen
Klothilde Burger geb. Höniges	am 17.12	in Tussenhausen-Mattsies
Rudolf Seeberger	am 18.12	in Herxheim
Josef Kaufmann	am 19.12	in Ehningen

Mit 65 sorgen wir uns nicht mehr, da leben wir...

Anna Weber geb. Wittmann	am 04.01	in Böblingen
Nikolaus Krebs	am 05.01	in Augsburg
Anton Hess	am 21.01	in Singen
Johann Rista	am 28.01	in Ingolstadt
Elisabeth Pommersheim geb. Pommersheim	am 01.02	in Wixhausen/Darmstadt
Barbara Pommersheim geb. Keller	am 02.02	in Krefeld
Katharina Frey geb. Possler	am 07.02	in Albstadt
Detlef Michaelis	am 17.02	in Stuttgart
Rudolf Müller	am 20.02	in Ingolstadt
Ingeborg Künstler geb. Klug	am 28.02	in Roth
Otmar Hammes	am 12.03	in Böblingen
Maria Hess geb. Hess	am 20.03	in Singen
Renate Marschang geb. Prinz	am 20.03	in Birkenfeld
Nikolaus Neacsu	am 29.03	in Fürth
Ecatarina Michaelis geb. Nagel	am 05.04	in Stuttgart
Katharina Ciur geb. Schmidt	am 13.04	in Heidenheim an der Brenz
Jakob Hess	am 22.04	in Leverkusen
Peter Köver	am 24.04	in Tostedt
Theresia Staron geb. Hans	am 01.05	in Remagen
Theresia Rizsaneck geb. Sauer	am 10.05	in Konstanz
Alfred Friedrich	am 11.05	in Nürnberg
Anton Tuch	am 16.05	in Heilbronn
Nikolaus Bauholz	am 18.05	in Bad Neuenahr-Ahrweiler

Magdalena Göbl geb. Gaspar	am 20.05	in Kirkel
Bernhard Mayer	am 23.05	in Pforzheim
Magdalena Hotter geb. Olach	am 30.05	in Nürnberg
Elisabeth Schragner geb. Hans	am 06.06	in Kaufbeuren
Theresia Hedwig Schmidt geb. Drommer	am 09.06	in Kaufbeuren
Juliane Krebs geb. Karl	am 28.06	in Fürth
Theresia Gattler geb. Draxler	am 01.07	in Ennigerloh
Theresia Grawisch geb. Klug	am 12.07	in Donzdorf
Josef Rizsanek	am 15.07	in Konstanz
Franz Graber	am 16.07	in Waldkraiburg
Anton Künstler	am 18.07	in Markgröningen
Theresia Knapp geb. Ferenzi	am 28.07	in Ergolding
Georg Klug	am 08.08	in Sindelfingen
Josef Hartmann	am 08.08	in Kirkel
Bruno Kremling	am 09.08	in Dreieich
Katharina Brandtner geb. Hess	am 11.08	in Bietigheim-Bissingen
Hannelore Hoffleisch geb. Schweitzer	am 29.08	in Ulm
Magdalena Bauer geb. Seicht	am 01.09	in Großmehring
Edith Hermann geb. Horvath	am 12.09	in Durmersheim
Josef-Karl Dumele	am 27.09	in Ludwigshafen
Theresia Braun geb. Watz	am 08.10	in Sindelfingen
Gerda Brauner geb. Morschl	am 09.10	in Reutlingen
Anton Albecker	am 09.10	in Gschwant, Österreich
Franz Valentin	am 17.10	in Nürnberg
Johann Zabos	am 21.10	in Ingolstadt
Franz Brandtner	am 08.11	in Bietigheim-Bissingen
Annemarie Hans geb. Hell	am 18.11	in Ingolstadt
Christina Pascut geb. Vörös	am 22.11	in Ingolstadt
Alfred Seeberger	am 28.11	in Aschaffenburg
Peter Schäffer	am 23.12	in München
Katharina Hohn geb. Klug	am 26.12	in Sindelfingen

Wo sind sie nur geblieben, die 70 Jahre?...

Waltraud Zimmer	am 02.01	in Pforzheim
Floare Graber geb. Vesa	am 24.02	in Waldkraiburg
Josef Frey	am 12.03	in Albstadt
Adela Philipp geb. Grigorescu	am 16.03	in Altdorf
Stefan Trica	am 15.04	in Waldkirch
Eva Dengl geb. Putzig	am 10.05	in Giebelstadt
Alexandra-Erika Escher geb. Breban	am 08.06	in Ravensburg
Werner Hoffleisch	am 17.06	in Ulm
Barbara Hess geb. Weininger	am 22.06	in Ingolstadt
Joan Lazar	am 28.07	in Obersulm
Michael Frisch	am 09.08	in Markt Schwaben
Franz Friedrich	am 11.08	in Heilbronn
Walter Hartl	am 11.08	in Stuttgart
Anna Straub geb. Lillin	am 14.08	in Buchdorf
Josef Hartmann	am 14.10	in Salzgitter
Maria Geissler geb. Kaufmann	am 14.10	in Nürnberg
Erich-Johann Rauner	am 26.10	in München
Anneliese Geck geb. Svoboda	am 10.11	in Ingolstadt
Franz Schmidt	am 26.12	in Ergolding

Sie waren doch so schön, die letzten 75 Jahren!

Walter-Anton Kowatsch	am 04.01	in Goslar
Adelheid Hnatusko geb. Becker	am 08.01	in Steyr / Österreich
Ludwig Kunert	am 08.01	in Stuttgart
Theresia Tuch geb. Pommersheim	am 14.01	in Kaufbeuren
Magdalena Heinrich	am 28.01	in Offenburg
Diethilde Schragner geb. Philipp	am 12.02	in Neuburg a.d. Donau
Anna Hollerbach geb. Schragner	am 16.02	in Löchgau
Horst Valentin	am 26.02	in Schwabach
Anton Reinhardt	am 07.03	in Mündersbach

Franz Pommersheim	am 09.03	in Fürth
Anna Plech geb. Schuldes	am 25.03	in Pforzheim
Norbert Broschovski	am 26.03	in Böblingen
Josef Ladislau Blenz	am 04.04	in Aidlingen
Manfred Teichert	am 08.04	in Rednizembach
Elisabeth Plech geb. Albecker	am 13.04	in Ingolstadt
Anna-Elisabeth Hartmann	am 17.04	in Nürnberg
Rosamunde Ray geb. Graber	am 20.04	in Mühlhausen-Ehingen
Josef Hans	am 27.04	in Böblingen
Robert Messer	am 02.05	in Augsburg
Katharina Geck geb. Harnisch	am 04.05	in Freilassing
Magdalena Hermann geb. Hess	am 08.05	in Singen
Anneliese Schweitzer geb. Stoss	am 08.05	in Schwäbisch-Gmünd
Katharina Bauer geb. Huschitt	am 21.05	in Frickenhausen
Barbara Bambach geb. Eisele	am 02.06	in Albstadt
Katharina Dengl geb. Frank	am 04.06	in Mannheim
Ewald Reichardt	am 13.06	in Aschau am Inn
Erika Drick geb. Ziegler	am 25.06	in Wangen
Martin Schill	am 11.07	in Homburg
Hedwig Wunderlich geb. Webler	am 19.07	in Pforzheim
Franz Biringner	am 21.07	in Fürstenfeldbruck
Magdalena Fackelmann geb. Biringner	am 21.07	in Huisheim
Anna Watz geb. Hartmann	am 24.07	in Herrenberg im Gäu
Ludwig Dani	am 27.07	in Pforzheim
Waldemar Philipp	am 05.08	in Waldkraiburg
Alfred Knapp	am 18.08	in Albstadt
Franz Weininger	am 07.09	in Sindelfingen
Maria Ander geb. Philipp	am 07.09	in Nürnberg
Franz Britt	am 15.09	in Kösching
Margarete Kiss geb. Pohr	am 18.09	in Singen
Reinhold Heinz Gebl	am 22.09	in Ingolstadt
Ludwig Menrath	am 28.09	in Heilbronn
Barbara Friess geb. Philipp	am 15.10	in Nastätten

Franz Racz	am 23.10	in Nürnberg
Peter Horst Freisinger	am 24.10	in Sindelfingen
Nikolaus Jäger	am 28.10	in Kirchart
Karl-Erich Gastl	am 04.11	in Heilbronn
Maria Piel geb. Geck	am 11.11	in Arad, Rumänien
Ladislau Loew	am 26.11	in Tuttlingen
Elisabeth May geb. Straub	am 28.11	in Pforzheim
Annemarie Jorgowitz geb. Schütz	am 30.11	in Ludwigshafen
Arnold Marschang	am 04.12	in Birkenfeld
Margareta Jenei geb. Kiss	am 14.12	in Singen
Waldemar Stöckl	am 23.12	in Reutlingen

Achtzig Jahre sind wir heute und dieser Tag, der macht uns Freude...

Elisabeth Gastl geb. Hess	am 09.01	in Sindelfingen
Nikolaus Twerdek	am 09.01	in Manching
Katharina Schweitzer geb. Leicht	am 18.01	in Fürth
Ewald Umstätter	am 18.02	in Ebersbach
Maria Fischer geb. Ander	am 05.03	in Ingolstadt
Anna Schreier geb. Salich	am 14.03	in Lehrberg
Filip Dörner	am 04.04	in Heilbronn
Josef Valentin	am 06.04	in Egelsbach
Adelheid Künstler geb. Hum	am 24.04	in Nürnberg
Magdalena Piel geb. Pommersheim	am 29.04	in Albstadt
Hildegard Morschl geb. Broschovski	am 02.06	in Haiterbach
Elisabeth Hess geb. Hess	am 20.06	in Bühl
Katharina Gross geb. Adam	am 27.06	in Ingolstadt
Katharina Oradan geb. Feil	am 07.07	in Schwabach
Theresia Klug geb. Klug	am 27.07	in Neutraubling
Andreas Straub	am 03.08	in Bayreuth
Michael Frank	am 09.08	in Homburg
Barbara Kaufmann geb. Schragner	am 11.08	in Aachen
Georg Sprinzl	am 26.08	in Wehr

Josef Watz	am 24.09	in Wettstetten
Erna Albecker geb. Athes	am 24.09	in Ingolstadt
Johann Geisl	am 03.10	in Ingolstadt
Gregor Schleifer	am 21.10	in Augsburg
Katharina Rattinger geb. Pommersheim	am 14.11	in Ingolstadt
Josef Breinich	am 16.11	in Contwig
Elisabeth Straub geb. Wesser	am 19.11	in Nürnberg
Maria Schragner geb. Possler	am 03.12	in Böblingen
Peter Sachs	am 19.12	in Waldkraiburg
Stefan Kiss	am 21.12	in Singen
Hedwig Schmidt geb. Feil	am 28.12	in Nürnberg

Unsere Landsleute, die in diesem Jahr über 80 Jahre alt werden: 81 Jahre

Theresia Zeller geb. Schragner	am 02.01	in Böblingen
Andreas Gehl	am 04.01	in Kissing
Anna Kovacs geb. Philipp	am 11.01	in Rastatt
Josef Biringer	am 08.02	in Stuttgart
Erika Krebs geb. Dums	am 06.03	in Schwabhausen
Barbara Hartmann geb. Kessner	am 09.03	in Hasselroth
Margareta Weimann geb. Rudl	am 02.04	in Ingolstadt
Mathilde-Maria Andree geb. Pöschl	am 07.04	in Pforzheim
Josef Watz	am 20.04	in Eutingen
Martin Herr	am 24.04	in Ingolstadt
Franz Freisinger	am 16.05	in Magstadt
Rosalia Schmidt geb. Humm	am 30.05	in Mündersbach
Michael Heinzl	am 03.06	in Stuttgart
Lorenz Kaufmann	am 22.06	in Heilbronn
Katharina Schulcs	am 30.06	in Augsburg
Theresia Geck geb. Muranyi	am 03.07	in Ulm
Johann Szokob	am 18.07	in Dreieich
Theresia Hess geb. Finster	am 21.08	in Herxheim

Elisabeth Hoffmann geb. Gerhardt	am 21.08	in Ludwigshafen
Franz Salich	am 03.09	in Homburg
Lorenz Straub	am 08.09	in Nürnberg
Georg Reinhardt	am 16.09	in Singen
Magdalena Tuch geb. Geck	am 23.09	in Augsburg
Georg Britt	am 15.10	in Ingolstadt
Barbara Herr geb. Kessner	am 18.10	in Ingolstadt
Martin Staron	am 11.11	in Ulm
Elisabeth Höniges geb. Klug	am 14.11	in Tussenhausen-Mattsies
Maria Spinean geb. Klug	am 14.11	in Fürth
Katharina Kirschner geb. Weimann	am 22.11	in Sprendlingen
Theresia Hum geb. Fisch	am 26.11	in Heilbronn
Katharina Humm geb. Schill	am 01.12	in Karlsruhe
Theresia Philipp geb. Hans	am 04.12	in Schwabach
Magdalena Kremer geb. Hans	am 23.12	in Singen
Elisabeth Hartmann geb. Kaufmann	am 24.12	in Leverkusen

82 Jahre

Katharina Tschopp geb. Klug	am 13.01	in Ingolstadt
Katharina Pommersheim geb. Hermann	am 21.01	in Kissing
Katharina Tuch geb. Schill	am 25.01	in Homburg
Hildegard Pinter geb. Hohn	am 08.02	in Freiburg
Katharina Poszler geb. Tuch	am 16.02	in Augsburg
Barbara Weimann geb. Salich	am 22.02	in Geretsried
Karl Schulda	am 02.03	in Göppingen, Jebenhausen
Peter Berenz	am 05.03	in Pforzheim
Magdalena Jäger geb. Mahler	am 15.03	in Dreieich
Wilfried Frank	am 16.03	in Homburg
Theresia Berenz geb. Weimann	am 20.03	in Pforzheim
Josef Hoffmann	am 27.03	in Stuttgart
Susanne Klug geb. Ujora	am 09.04	in Ludwigshafen
Ewald Holzinger	am 04.05	in Freiburg

Theresia Biringer geb. Waschintzki	am 09.06	in Stuttgart
Michael Straub	am 14.06	in Bietigheim-Bissingen
Anna Köhler geb. Heisinger	am 03.07	in Landshut
Lorenz Petz	am 11.07	in Goldbach
Lore Stanka geb. Metz	am 24.07	in Kupferzell
Josef Schragner	am 30.07	in Böblingen
Georg Bellinger	am 05.08	in Gaimersheim
Franz Ray	am 13.08	in Mühlhausen-Ehingen
Peter Sas	am 17.08	in Nürnberg
Peter Habel	am 30.08	in Heilbronn
Johann-Robert Jakoby	am 14.09	in Unterschleißheim
Anna Wolf geb. Schneider	am 19.09	in Langen
Anneliese Künstler geb. Hartmann	am 27.09	in Böblingen
Josef Weimann	am 12.10	in Ingolstadt
Theresia Staron geb. Berg	am 15.10	in Ulm
Lydia Stumper	am 16.10	in Rorschach, Schweiz
Johann Pommersheim	am 25.10	in München
Theresia Schragner geb. Leicht	am 01.11	in Fürth
Heinz Teichert	am 01.11	in Frankenthal
Elisabeth Hartmann geb. Maldoni	am 18.11	in Heilbronn
Michael Bomans	am 25.11	in Wernau
Theresia Zsigmond geb. Weber	am 01.12	in Oberaichbach
Marlene Juhasz geb. Isenhardt	am 03.12	in Granfenau
Josef Hartmann	am 20.12	in Hasselroth
Josef Fischer	am 22.12	in Ingolstadt
Katharina Josa geb. Weininger	am 23.12	in Heilbronn
Georg Klug	am 31.12	in Singen

83 Jahre

Johann Messmann	am 02.01	in Neu-Isenburg
Barbara Racz geb. Schwartz	am 30.01	in Nürnberg
Anton Werkman	am 01.02	in Augsburg

Anna Teuber geb. Jäger	am 03.02	in Heilbronn
Franz Hartmann	am 16.02	in Heilbronn
Hermine Galm geb. Britt	am 26.02	in Büchenbach
Josef Kaufmann	am 07.03	in Aachen
Barbara Kaufmann geb. Adelman	am 13.03	in Heilbronn
Josefine Zeck geb. Wille	am 19.03	in Roßtal
Aloisia Reinhardt	am 29.03	in Donauwörth
Franz Schragner	am 23.04	in Stadtbergen
Franz Geck	am 03.05	in Pfungstadt
Johann Albecker	am 15.05	in Roßtal
Katharina Hoffmann geb. Bellinger	am 18.07	in Heilbronn
Theresia Schwartz geb. Hess	am 01.08	in Fürth
Walter Hartmann	am 05.08	in Lindenberg
Helene Weiss geb. Sensendorf	am 17.08	in Heilbronn
Katharina Schütz geb. Finster	am 25.08	in Jockgrim
Barbara Sas geb. Hans	am 29.10	in Nürnberg
Anna Friedrich geb. Huss	am 19.11	in Freiburg
Anna Deutsch geb. Dittiger	am 27.11	in Rastatt
Johann Pommersheim	am 13.12	in Ingolstadt
Josef Tuch	am 22.12	in Homburg
Barbara Hartmann geb. Jantschi	am 25.12	in Besigheim

84 Jahre

Magdalena Bomans geb. Hans	am 05.01	in St.Augustin
Elisabeth Hans geb. Klug	am 08.01	in Ingolstadt
Elisabeth Biringner geb. Mayer	am 18.01	in Landshut
Georg Salich	am 25.01	in Geretsried
Josef Philipp	am 16.02	in Albstadt
Josef Mahler	am 27.03	in Dreieich
Josef Ray	am 29.03	in Singen
Magdalena Schmidt geb. Schneider	am 30.03	in Langen
Magdalena Zabus geb. Schepp	am 02.04	in Ingolstadt

Barbara Weimann geb. Finster	am 15.04	in Herxheim
Johann Hess geb. Golosie	am 01.05	in Bühl
Anna Schneider geb. Wittmann	am 08.05	in Karlsdorf-Neuthard
Josef Gaug	am 13.05	in Pfungstadt
Elisabeth Keller geb. Hess	am 21.05	in Krefeld
Barbara Agoston geb. Gastl	am 22.05	in Böblingen
Dominik Bomans	am 18.06	in Ditzingen
Magdalena Gehl geb. Franz	am 28.07	in Kissing
Magdalena Schragner geb. Salich	am 31.07	in Lehrberg
Maria Dengl geb. Bellinger	am 01.08	in Gaimersheim
Silvia Philipp geb. Müller	am 09.08	in Albstadt
Edith Kaufmann geb. Balint	am 22.08	in Landshut
Elisabeth Zeller	am 23.08	in Nürnberg
Theresia Hackspacher geb. Valentin	am 27.08	in Ingolstadt
Josef Hermann	am 24.09	in Augsburg
Josef Poszler	am 17.10	in Augsburg
Barbara Fisch geb. Geck	am 21.10	in Ingolstadt
Barbara Hartmann geb. Klotzbier	am 22.10	in Fürth
Sebastian Schmidt	am 22.10	in Nürnberg
Maria Gelz geb. Voll	am 25.10	in Sulzbach
Katharina Schragner geb. Hess	am 02.11	in Ottweiler
Maria Mult geb. Güll	am 11.11	in München
Nikolaus Hess	am 23.11	in Rastatt
Anna Kessner geb. Tuch	am 28.11	in Roßtal
Franz Kaufmann	am 10.12	in Heilbronn
Christine Hartmann geb. Altenhof	am 13.12	in Albstadt
Magdalena Messmann geb. Valentin	am 14.12	in Neu-Isenburg
Theresia Rey geb. Tiffert	am 25.12	in Singen
Magdalena Schragner geb. Meszarosch	am 28.12	in Schwaigern
Elisabeth Wodre geb. Schuldes	am 31.12	in Stuttgart

85 Jahre

Barbara Klug geb. Klug	am 07.01	in Tussenhausen-Mattsies
Josef Schneider	am 09.01	in Aschau im Chiemgau
Theresia Friedrich geb. Hartmann	am 16.01	in Ehningen
Elisabeth Schneider geb. Klug	am 02.02	in Ingolstadt
Katharina Bauer geb. Hermann	am 12.02	in Gaimersheim
Margarete Messmann geb. Hess	am 21.02	in Langen
Magdalena Müller geb. Thomann	am 03.03	in Grasellenbach
Magdalena Ander geb. Salich	am 12.03	in Augsburg
Elisabeth Hopp geb. Hans	am 17.03	in Salzgitter
Elisabeth Morschl geb. Straub	am 18.03	in Singen
Julianna Hans	am 29.03	in Schärding, Österreich
Andreas Hans	am 04.04	in Uhingen
Georg Pommersheim	am 09.04	in Kissing
Barbara Zelinka geb. Rattinger	am 20.04	in Leutkirch
Theresia Hans geb. Kaufmann	am 29.04	in Langen
Josef Weiss	am 05.05	in Heilbronn
Maria Klug geb. Hellstern	am 20.06	in Nürnberg
Maria-Anna Juhasz geb. Hans	am 27.06	in Rastatt
Elisabeth Hartmann geb. Dengl	am 04.07	in Landshut
Johann Hermann	am 11.08	in Kissing
Barbara Freis geb. Finster	am 19.08	in Weichs
Elisabeth Schragner geb. Schortje	am 22.08	in Waldkirch
Erna Biringer geb. Irion	am 27.08	in Augsburg
Otto Philipp	am 10.09	in München
Josef Morschl	am 26.09	in Böblingen
Barbara Kessner geb. Hess	am 20.10	in Roßtal
Josef Krebs	am 19.11	in Schwabhausen

86 Jahre

Anna Grimm geb. Hans	am 09.01	in Bietigheim-Bissingen
----------------------	----------	-------------------------

Franz Ander	am 13.02	in Augsburg
Josef Stumper	am 15.02	in Rorschach, Schweiz
Katharina Reinhardt geb. Hohn	am 07.03	in Augsburg
Josef Hans	am 31.03	in Neutraubling
Elisabeth Morschl geb. Hartmann	am 14.04	in Ingolstadt
Magdalena Kiss geb. Schragner	am 13.05	in Singen
Hannes Hohn	am 25.05	in Würzburg
Theresia Kaufmann geb. Breuer	am 14.06	in Böblingen
Valerie Ray geb. Maldoni	am 21.06	in Singen
Anna Hermann geb. Hohn	am 22.06	in Ostfildern
Katharina Földi geb. Schweitzer	am 25.06	in Heilbronn
Anna Klug geb. Feisthammer	am 06.07	in Sindelfingen
Adam Gilbert	am 21.07	in Singen
Johann Schmidt	am 22.07	in Mündersbach
Anna Klug geb. Metzger	am 27.07	in Ocean Ridge, Florida
Magdalena Schragner geb. Zeller	am 12.08	in Albershausen
Johann Born	am 27.08	in Gelsenkirchen
Josef Hans	am 02.10	in Langen
Theresia Zahan geb. Hartmann	am 07.10	in Rastatt
Johann Hohn	am 11.10	in Groß-Gerau
Anton Furman	am 02.11	in Landshut
Franz Hans	am 29.11	in Ingolstadt
Theresia Bosneac geb. Schneider	am 02.12	in Ingolstadt
Tiberius Klug geb. Miscovici	am 13.12	in Neutraubling
Coloman Bod	am 16.12	in Kastl
Adam Hess	am 24.12	in Ditzingen
Maria Morche geb. Schramm	am 28.12	in Litzendorf

87 Jahre

Elisabeth Bauer geb. Ander	am 11.01	in Sindelfingen
Katharina Hans geb. Schmidt	am 12.01	in Ingolstadt
Peter Birlea	am 15.01	in Heilbronn

Adelheid Mandl	am 28.03	in Rastatt
Theresia Morschl geb. Schragner	am 19.04	in Böblingen
Franz Rey	am 27.04	in Singen
Peter Friedrich	am 21.05	in Freiburg
Elisabeth Hartmann geb. Szalich	am 02.06	in Rastatt
Barbara Klug geb. Hesz	am 09.09	in Roth
Magdalena Born geb. Reinhardt	am 20.09	in Gelsenkirchen
Franz Messmann	am 20.09	in Langen
Elisabeth Hess geb. Schweitzer	am 23.09	in Ingolstadt
Katharina Alt	am 05.10	in Ulm
Theresia Illmann geb. Hilbert	am 11.10	in Böblingen
Barbara Possler geb. Pommersheim	am 11.10	in Albstadt
Theresia Hilbert geb. Hartmann	am 19.10	in Ehningen
Elisabeth Hess geb. Streng	am 03.11	in Ditzingen
Anna Braun geb. Klug	am 29.11	in Nürnberg
Katharina Ocsosfzki geb. Friess	am 04.12	in Schutterwald
Anna Possler geb. Dengl	am 14.12	in Stuttgart
Georg Mult	am 24.12	in München

88 Jahre

Magdalena Pommersheim geb. Hans	am 12.01	in Nürnberg
Anna Lenz geb. Reinhardt	am 18.02	in Waldkraiburg
Jakob Mult	am 02.03	in München
Franz Zabos	am 11.03	in Ingolstadt
Karl Klug	am 31.03	in Roth
Magdalena Hartmann geb. Hans	am 11.05	in Besigheim
Peter Born	am 22.05	in Ludwigshafen
Katharina Krebs geb. Klug	am 22.05	in Nürnberg
Elisabeth Blech geb. Dambacher	am 25.05	in Göppingen
Josef Humm	am 29.05	in Karlsruhe
Josef Schmalz	am 20.06	in Sindelfingen
Theresia Hartmann geb. Hohn	am 04.07	in Augsburg

Juliana Klug	am 06.09	in Mannheim
Magdalena Birlea geb. Bermann	am 10.09	in Heilbronn
Barbara Till geb. Koska	am 09.10	in Singen
Jakob Bauer	am 09.12	in Sindelfingen
Ferdinand Gabor	am 24.12	in Hanau

89 Jahre

Katharina Kremer geb. Hans	am 02.02	in Singen
Franz Künstler	am 07.02	in Böblingen
Franz Sauer	am 08.02	in Singen
Franz Hermann	am 20.02	in Nürnberg
Anton Schmidt	am 22.02	in Heidenheim a.d. Brenz
Irene Willecke geb. Zauner	am 04.04	in Wetter (Ruhr)
Anna Dengl geb. Künstler	am 16.05	in Langen
Maria Zabus geb. Petz	am 24.06	in Ingolstadt
Johann Eisele	am 29.07	in Günzburg
Theresia Koch geb. Huzar	am 17.08	in Albstadt
Eva Geck geb. Blantsch	am 06.09	in Aschaffenburg
Simon Deutsch	am 28.10	in Rastatt
Josef Schneider	am 18.12	in Albstadt

90 Jahre

Theresia Baumann geb. Watz	am 15.02	in Waldkraiburg
Anna Brandtner geb. Tisza	am 17.03	in Singen
Barbara Lillin geb. May	am 26.03	in Karlstadt am Main
Josef Hess	am 10.04	in Bietigheim-Bissingen
Franz Schneider	am 19.04	in Karlsdorf-Neuthard
Anna Brandtner geb. Blech	am 13.05	in Bietigheim-Bissingen
Margarethe Schmidt geb. Dietrich	am 28.05	in Kirchhain
Elisabeth Hans	am 03.06	in Nürnberg
Anna Finster geb. Bomans	am 08.06	in Ludwigshafen

Anna Bauer geb. Graf	am 20.06	in Ingolstadt
Anna Schragner geb. Schummer	am 25.06	in Rastatt
Anna Klug	am 12.08	in Marchtrenk, Österreich
Maria Lenhardt geb. Viderok	am 02.09	in Nürnberg
Magdalena Letschka geb. Tritthaler	am 03.09	in Pforzheim
Barbara Popa geb. Hartmann	am 16.09	in Bruchsal
Anton Pommersheim	am 21.09	in Bad Krozingen
Katharina Beller geb. Grimm	am 14.10	in Starnberg
Elisabeth Schweitzer geb. Heidinger	am 23.10	in Ulm
Theodore Philipp	am 31.10	in Anaheim, CA, U.S.A
Elisabeth Hartmann	am 17.11	in Landshut
Katharina Moisa geb. Schweizer	am 02.12	in Böblingen

91 Jahre

Magdalena Gabor geb. Pommersheim	am 14.01	in Hanau
Anna-Maria Adam geb. Frank	am 08.02	in Weingarten
Josef Amann	am 05.03	in Weingarten
Marie Philipp geb. Gabriel	am 11.03	in Anaheim, CA, U.S.A
Elisabeth Eisele geb. Jung	am 27.03	in Günzburg
Franz Drommer	am 01.04	in Kaufbeuren
Georg Morschl	am 03.04	in Traunreut
Anna Milita geb. Höhsl	am 02.05	in Schwabhausen
Theresia Hartmann geb. Gehl	am 01.06	in Singen
Theresia Albecker geb. Hartmann	am 14.06	in Landshut
Anna Schnur geb. Frisch	am 30.07	in Jüterbog
Peter Alt	am 07.08	in Tuttlingen
Anna Wissler	am 07.08	in Fort Erie, Ontario, Ca.
Barbara Morschl geb. Ihm	am 18.08	in Ingolstadt
Rosa Kern	am 26.08	in Oberasbach
Elisabeth Fuchs geb. Hartmann	am 09.09	in Ulm
Elvira Miclea geb. Wikisel	am 16.09	in Freiburg
Katharina Hess geb. Hess	am 14.10	in Singen

Elisabeth Pírvu geb. Gergely	am 22.11	in Ingolstadt
------------------------------	----------	---------------

92 Jahre

Barbara Morschl geb. Schmidt	am 14.01	in Langen
Julianna Born geb. Graber	am 18.01	in Ludwigshafen
Elisabeth Attes	am 23.01	in Ingolstadt
Theresia Budai geb. Morschl	am 04.03	in Gummersbach
Elisabeth Hartmann geb. Graber	am 19.03	in Horb am Neckar
Lorenz Klug	am 24.03	in Marchtrenk, Österreich
Adam Albecker	am 22.07	in Landshut
Elfriede Wagner geb. Heller	am 02.08	in Schöffengrund
Georg Breinich	am 20.08	in Aichtal
Katharina Dambacher geb. Sauer	am 02.09	in Villingen-Schwenningen
Marta Kehr geb. Schaf	am 22.09	in Altdorf
Lorenz Schragner	am 01.11	in Mondsee, Österreich
Johann Zipfl	am 04.11	in Augsburg
Theresia Klug geb. Pommersheim	am 27.11	in Offenburg
Barbara Schüssler geb. Frieß	am 17.12	in Karlsruhe

93 Jahre

Walter Wissler	am 23.01	in Fort Erie, Ontario, CA.
Katharina Hess geb. Keller	am 25.01	in Ingolstadt
Elisabeth Friedrich geb. Hartmann	am 24.04	in Gärtringen
Elisabeth Gehl geb. Klug	am 02.05	in Berlin
Maria Bugariu geb. Schmidt	am 15.07	in Albstadt
Franz Reinhardt	am 18.08	in Donauwörth
Barbara Morschl geb. Dengl	am 22.09	in Weihmichl
Elena Köver geb. Jalgoczi	am 01.10	in Kollmar

94 Jahre

Helene Hartmann geb. Apro	am 26.01	in Emmerting
Lore Leder	am 10.04	in Gelsenkirchen
Elisabeth Staut geb. Bermann	am 29.08	in Unterreichenbach
Theresia Hans geb. Wagner	am 22.10	in Königsbrunn
Elisabeth Artmann geb. Morschl	am 14.11	in Obertraubling
Magdalena Lind geb. Harnisch	am 13.12	in Ingolstadt

95 Jahre

Barbara Klug	am 29.06	in Ingolstadt
Theresia Künstler geb. Gruber	am 03.07	in Markgröningen
Martha Sieger geb. Weisbrod	am 04.09	in Edenmünde/Grifte

96 Jahre

Anna Ruff geb. Klein	am 19.03	in Langen
Maria Salich geb. Hartmann	am 01.04	in Hille
Anna Horvath geb. Hans	am 29.04	in Durmersheim
Anna Klug geb. Graber	am 03.06	in Bruchsal
Mathilde Steil geb. Denk	am 30.07	in Frankfurt
Elisabeth Hohn geb. Bellinger	am 06.08	in Moosburg
Elisabeth Hermann geb. Amann	am 15.09	in Nördlingen

97 Jahre

RRosalia Lindner geb. Bittenbinder	am 21.09	in Bradford Ontario, CA.
------------------------------------	----------	--------------------------

99 Jahre

Elisabeth Hohn geb. Biringer	am 30.01	in Altlußheim
------------------------------	----------	---------------

101 Jahre

Johann Köver	31. Mai	in Kollmar
Katharina Jancu geb. Heinrich	19. Sep	in Neuarad

Geburten

Die HOG Neu-Arad wünscht den neuen Erdenbürgern die Gesundheit und alles Gute und den Eltern die herzlichsten Glückwünsche

27.11.2015	Marina Anna, Tochter von Kathrin und Markus Schwartz	in Fürth.
26.10.2015	Elias, Sohn von Anita und Sebastian Braun	in Lund/Schweden
02.12.2015	Marco, Sohn von Mihaela und Gerhardt Dengl	in Frankfurt
31.08.2016	Matti Luis, Sohn von Madlen und Markus Fisch	in Sindelfingen
20.08.2016	Raphael Markus, Sohn von Elke und Torsten Sandmair	in Gaimersheim

Trauungen

Die HOG wünscht den jungen Paaren viel Glück auf dem gemeinsamen Lebensweg!

14.10.2016	Thorsten Bambach und Nadine Wilczeck	in Albstadt
07.05.2016	Ralf Kilian und Jenni Birner	in Ingolstadt
16.07.2016	Markus Günther Fisch und Madlen Hochmuth	in Sindelfingen

Hochzeiten

Silberne Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 25 Hochzeitstag!!!
Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

18.05.1991	Werner und Dagmar Barth geb. Britt	in Kösching
15.06.1991	Richard und Edeltraut Albecker geb. Gehl	in Ingolstadt
05.10.1991	Erhard und Sonja Hess geb. Birmele	in Singen

Perlen Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 30 Hochzeitstag!!!
Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

22.05.1986	Erwin und Anna Gantner geb. Fuchs	in Singen
01.08.1986	Josef und Elena Hackspacher geb. Seghedi	in Gaimersheim
14.09.1986	Nikolaus und Daniela Kaufmann geb. Huplea	in Neuarad / RO

Leinwand Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 35 Hochzeitstag!!!
Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

24.01.1981	Peter und Hildegard Leprich geb. Pommersheim	in Nürnberg
26.02.1981	Alfred und Angela Sauer geb. Gergely	in Singen
08.06.1981	Andreas und Anna Zellner geb. Szokob	in Dreieich
04.07.1981	Franz und Brigitte Bartl geb. Salich	in Homburg

16.08.1981	Josef und Hildegard Schragner geb. Kessner	in Fürth
18.09.1981	Horst und Elisabeth Schwartz geb. Hartmann	in Besigheim
17.10.1981	Johann geb. Krebs und Anna Klug geb. Klug	in Mannheim

Rubin Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 40 Hochzeitstag!!!
Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

24.01.1976	Otmar und Maria Hammes geb. Schütz	in Böblingen
31.01.1976	Josef und Anna Ray geb. Steger	in Pforzheim
21.02.1976	Josef und Anneliese Schragner geb. Drees	in Bad Salzufflen
25.03.1976	Georg und Elisabeth Hans geb. Freisinger	in Stuttgart
25.04.1976	Josef und Barbara Hans geb. Watz	in Langen
06.05.1976	Josef und Magdalena Vörös geb. Raczek	in Ingolstadt
05.06.1976	Nikolaus und Hedwig Cambur geb. Till	in Singen
06.06.1976	Franz und Theresia Geck geb. Ray	in Aschaffenburg
19.06.1976	Sebastian und Hilda Stolz geb. Weimann	in Ingolstadt
26.06.1976	Franz und Maria Hartmann geb. Ackermann	in Fürth
25.07.1976	Anton und Elisabeth Baumann geb. Gal	in Nürnberg
30.07.1976	Anton und Katharina Morschl geb. Hoffmann	in Stuttgart
07.08.1976	Helmut und Rita Schragner geb. Metterle	in Albershausen
21.08.1976	Johann und Theresia Stein geb. Dengl	in Ingolstadt
07.09.1976	Anton und Katharina Friedrich geb. Hilbert	in Ehningen
29.10.1976	Günter und Edith Weigert geb. Krenglowski	in Singen

Platin Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 45 Hochzeitstag!!!
Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

06.02.1971	Anton und Annemarie Hans geb. Hell	in Ingolstadt
11.04.1971	Josef und Isolde Klug geb. Grawisch	in Heilbronn
12.06.1971	Franz und Hermine Frayna geb. Horvat	in Rohrbach
28.06.1971	Dietmar und Katharina Kowatsch geb. Varga	in Goslar
11.07.1971	Richard und Theresia Grawisch geb. Klug	in Donzdorf
11.08.1971	Anton und Elisabeth Dengl geb. Schneider	in Langen
12.08.1971	Wilhelm und Theresia Kerner geb. Albecker	in Landshut
14.08.1971	Franz und Theresia Hedwig Schmidt geb. Drommer	in Kaufbeuren
21.08.1971	Johann und Magdalena Bauer geb. Seicht	in Großmehring
16.09.1971	Anton und Maria Hermann geb. Angele	in Nördlingen
21.10.1971	Franz geb. Megyes und Maria Hess geb. Hess	in Singen
21.11.1971	Franz und Anna Hilbert geb. Adam	in Böblingen

Goldene Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 50 Hochzeitstag!!!
 Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
 Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

17.04.1966	Franz und Anna Plech geb. Schuldes	in Pforzheim
26.05.1966	Walter und Barbara Hess geb. Weininger	in Ingolstadt
25.06.1966	Georg und Eva Dengl geb. Putzig	in Giebelstadt
24.07.1966	Norbert und Katharina Broschovski geb. Hans	in Böblingen
08.09.1966	Josef und Floare Graber geb. Vesa	in Waldkraiburg
10.09.1966	Roland und Erna Biebert geb. Hartl	in Hügelsheim
10.10.1966	Josef und Elena Jäger geb. Olteanu	in Öhningen
03.11.1966	Johann und Magdalena Geisl geb. Philipp	in Ingolstadt

Smaragd Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 55 Hochzeitstag!!!
 Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
 Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

27.04.1961	Josef und Magdalena Hermann geb. Hess	in Singen
13.05.1961	Walter und Magdalena Hohn geb. Vormittag	in Langen
20.05.1961	Josef und Theresia Watz geb. Messer	in Wettstetten
17.06.1961	Nikolaus und Katharina Twerdek geb. Bauer	in Manching
10.07.1961	Franz und Katharina Geck geb. Harnisch	in Freilassing
16.07.1961	Anton und Maria Hermann geb. Mahler	in Sindelfingen
29.07.1961	Josef und Anna Kaufmann geb. Olah	in Ansbach
09.08.1961	Franz und Christine Göbl geb. Leben	in Berlin
10.09.1961	Josef und Elisabeth Plech geb. Albecker	in Ingolstadt

Diamantene Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 60 Hochzeitstag!!!
 Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
 Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

03.05.1956	Johann geb. Golosie und Elisabeth Hess geb. Hess	in Bühl
16.08.1956	Josef und Theresia Morschl geb. Schragner	in Böblingen

Eiserne Hochzeiten

Herzlichen Glückwunsch zu ihren 65 Hochzeitstag!!!
 Die Heimatsortsgemeinschaft wünscht den Jubilaren
 Gesundheit Glück und noch viele gemeinsame Jahre.

19.07.1951	Franz und Anna Schneider geb. Wittmann	in Karlsdorf-Neuthard
------------	--	-----------------------

Sterbefälle

Wir gedenken unseren Landsleuten die im vergangenen Jahr verstorben sind
Die HOG spricht allen Hinterbliebenen ihre innigste Anteilnahme.

„Gott gebe den verstorbenen die ewige Ruh`
und das ewige Licht leuchte ihnen.“

20.09.2015	Rednic Vasile (91 J.)	in Sindelfingen
30.10.2015	Ander Franz (73 J.)	in Nürnberg
31.10.2015	Possler Nikolaus (79 J.)	in Leverkusen
03.11.2015	Andreica Magdalena (80 J.)	in Baia Mare / RO
18.11.2015	Fuchs Elisabeth (92 J.)	in Goslar
22.11.2015	Zablatovschi Magdalena (89 J.)	in Heilbronn
04.12.2015	Ray Theresia (88 J.)	in Pforzheim
10.12.2015	Fisch Barbara (83 J.)	in Aschaffenburg
27.12.2015	Hartmann Johann (86 J.)	in Ehningen
29.12.2015	Dengl Eva (82 J.)	in Buchdorf
30.12.2015	Dambacher Regina (65 J.)	in Eitensheim
05.01.2016	Harnisch Anton (84 J.)	in Nürnberg
10.01.2016	Hartmann Josef (87 J.)	in Pforzheim
18.01.2016	Bohn Maria (91 J.)	in Oppenheim
21.01.2016	Schragner Magdalena (87 J.)	in Aachen
26.01.2016	Fanselau Hilde (62 J.)	in Gelsenkirchen
27.01.2016	Kastori Franz (77 J.)	in Herxheim
05.02.2016	Klug Barbara (87 J.)	in Göppingen
05.02.2016	Dengl Franz (77 J.)	in Mannheim
26.02.2016	Hohn Elisabeth (99 J.)	in Altlußheim
19.04.2016	Amann Josef (91 J.)	in Weingarten
22.04.2016	Hohn Maria (83 J.)	in Ingolstadt
27.04.2016	Teichert Maria (81 J.)	in Neuarad / RO
29.04.2016	Prinz Judith (75 J.)	in Augsburg
00.05.2016	Berbecce Hedwig (84 J.)	in Rastatt
09.05.2016	Heinzl Andreas (93 J.)	in Schwäbisch-Gmünd

14.05.2016	Vörös Anton (63 J.)	in Ingolstadt
01.06.2016	Hans Katharina (87 J.)	in Ingolstadt
29.06.2016	Hermann Anna (86 J.)	in Ostfildern
07.07.2016	Hruska Magdalena (78 J.)	in Karlsruhe
08.07.2016	Budai Theresia (92 J.)	in Gummersbach
19.07.2016	Ray Valerie (86 J.)	in Singen
20.07.2016	Hartmann Werner (59 J.)	in Freiburg
20.07.2016	Hohn Theresia (93 J.)	in Leimen
31.07.2016	Schneider Franz (64 J.)	in Neu-Isenburg
13.08.2016	Valentin Katharina (84 J.)	in Nürnberg
25.08.2016	Letschka Magdalena (89 J.)	in Pforzheim
31.08.2016	Schmidt Katharina (78 J.)	in Stuttgart
12.10.2016	Hess Franz (90 J.)	in Singen
14.10.2016	Ungross Josef (75 J.)	in Waldkraiburg
17.10.2016	Valea Anton (68 J.)	in Langen
22.10.2016	Kaufmann Josef (89 J.)	in Mannheim
28.10.2016	Biringer Margarete (83 J.)	in Landshut



Rumänisch-Orthodoxe Kirche in Neu-Arad

Liebe Landsleute

Am Heiligabend ruft uns wieder ein Stern zusammen. Wie damals die Hirten, denen der Engel die Geburt Messias verkündet hat, so sind auch wir gerufen, uns auf den Weg zu machen und einen wichtigen Besuch abzustatten.

Es geht zur Krippe, es geht zum Jesuskind. Es ist faszinierend, wie mächtig der Charme eines Kindes armer Eltern sein kann um uns zusammenzubringen. In diesem Kind ergreift Gott ganz persönlich unser Herz und gibt uns einen sanften Schubs in Richtung Versöhnung und Gemeinschaft.

Vielleicht bringt uns dieses Fest zum Nachdenken und ermutigt uns, mal wieder im September zum Heimattreffen nach Ingolstadt zu kommen. Liebe Landsleute lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass es mal wieder ein schönes, erlebnisreiches Fest wird.

Termine 2017:

20.05.2017

Wallfahrt Deggingen

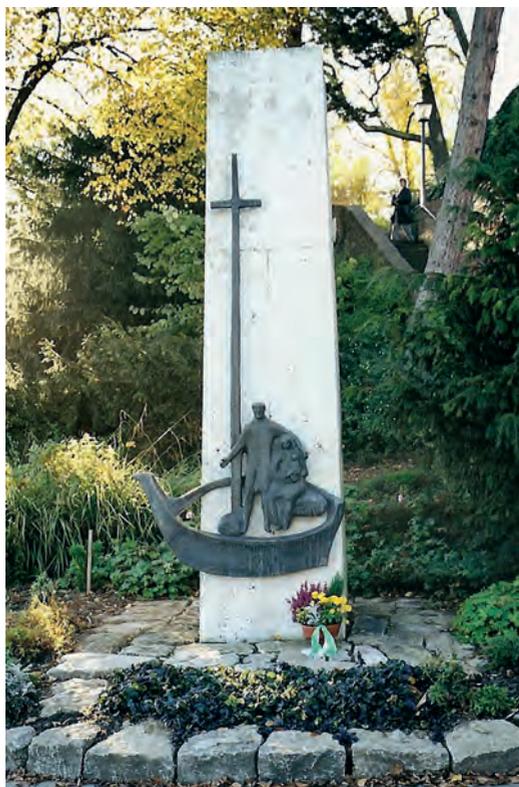
09.07.2017

Wallfahrt Altötting

02.09.2017

Heimattreffen in Ingolstadt

Gruß, Monika



Ulm Denkmal

Landsmannschaft der Banater Schwaben
Heimatortsgemeinschaft Neu-Arad

Rundschreiben der HOG Neu-Arad Weihnacht 2016

Sie haben nun das Neu-Arader Heimatblatt 2016 vorliegen. Es kam durch Beiträge unserer Landleute die am Geschehen unserer HOG interessiert sind, Geschichten in Dialekt aufschreiben, gerne recherchieren oder vorhandene Niederschriften und Bilder zur Verfügung stellen, zu Stande. Es schlummern noch sehr viele verborgene Schätze in alten Kartons, oder sind in einem Büchlein aufgeschrieben. Über Winter hat man genügend Zeit, Erinnerungen aufzustöbern, nieder zu schreiben, oder ganz einfach nur an die HOG zu senden, wo sie dann bearbeitet werden können. Anregungen oder Ideen zum Heimatblatt nehmen wir gerne entgegen.

Die namentlich gezeichnete Beiträge in diesem HB geben deren Meinung wieder

Das Heimatblatt erscheint in zwangsloser Folge und finanziert sich von Spenden

Durch Ihren Beitrag sichern Sie die Zukunft unserer HOG

Landsmannschaft der Banater Schwaben / HOG Neu-Arad
Franz-Anton Bellinger
Anette Kolb Str. 14
Tel. 0841 57685

Bankverbindung: Sparkasse Ingolstadt:
IBAN: DE16 7215 0000 0000 0451 53
BIC: BYLADEM11ING

Der Vorstand der HOG Neu-Arad dankt allen Spendern für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr.

Neujahrswunsch

Gesundheit wünsche ich den Kranken,
Den Spöttern edlere Gedanken,
Den Eheleuten Lieb und Treue,
Den alten Lasternknechten Reue,
Versöhnlichkeit wünsch ich den Feinden,
Zum Wohle unsrer Dorfgemeinden,
Den Freunden, daß die zusammenhalten
Wie es Brauch war bei den Alten,
Erziehung wünsch ich der Jugend,
Zur Weißheit Gottesfurcht und Tugend,
Den Eltern ihre Last zu lindern,
Wünsch Dankbarkeit ich von den Kindern.
Den Reichen wünsche ich Erbarmen
Mit Wittwen, Waisen un den Armen,
Den Dienern, daß sie ihre Pflichten
Um Welt und Gotteslohn verrichten,
Dem Wucherer, dem eklen Gauche,
Dem wünsch ich, daß ihm niemand brauche,
Dem Diebe, daß man ihn ergreife,
Auch dann, wenn groß die Unterschleife.
Dem Geizhals wünsch ich solche Erben,
Daß seine Münzen sich verderben,
Den Völkern daß sie sich vertragen,
Anstatt einander tot zu schlagen,
Und allen die das Gute pflegen
Wünsch` ich des Himmels ganzen Segen.
Erfüllt sich alles dies auf Erden,
Wird dieses Jahr viel besser werden.

(Kath. Kalender / Temeswar / 1947)

Gesegnete Weihnachten und gutes neues Jahr 2016
wünscht die HOG und Franz-Anton Bellinger

Banater Wandkalender

Der Banater Wandkalender 2017 enthält 13 Farb reproduktionen von Gemälden des Malers Stefan Jäger (1877-1962) Der Kalender enthält ferner ein Kalendarium mit Namenstagen.

Er ist zu bestellen bei der

Landmannschaft der Banater Schwaben e.V.

Karwendelstr. 32

81369 München



Banater Wandkalender
Stefan Jäger - Bilder unserer Heimat

2017

Herausgeber: Landmannschaft der Banater Schwaben e.V.,
Karwendelstraße 32, 81369 München • Tel. 089 / 23 55 73-0
www.banater-schwaben.de

Banater-Wandkalender 2017

